

Zeitschrift: SLZ : die Zeitschrift für Schweizer Lehrerinnen und Lehrer
Herausgeber: Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer
Band: 137 (1992)
Heft: 14-15

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

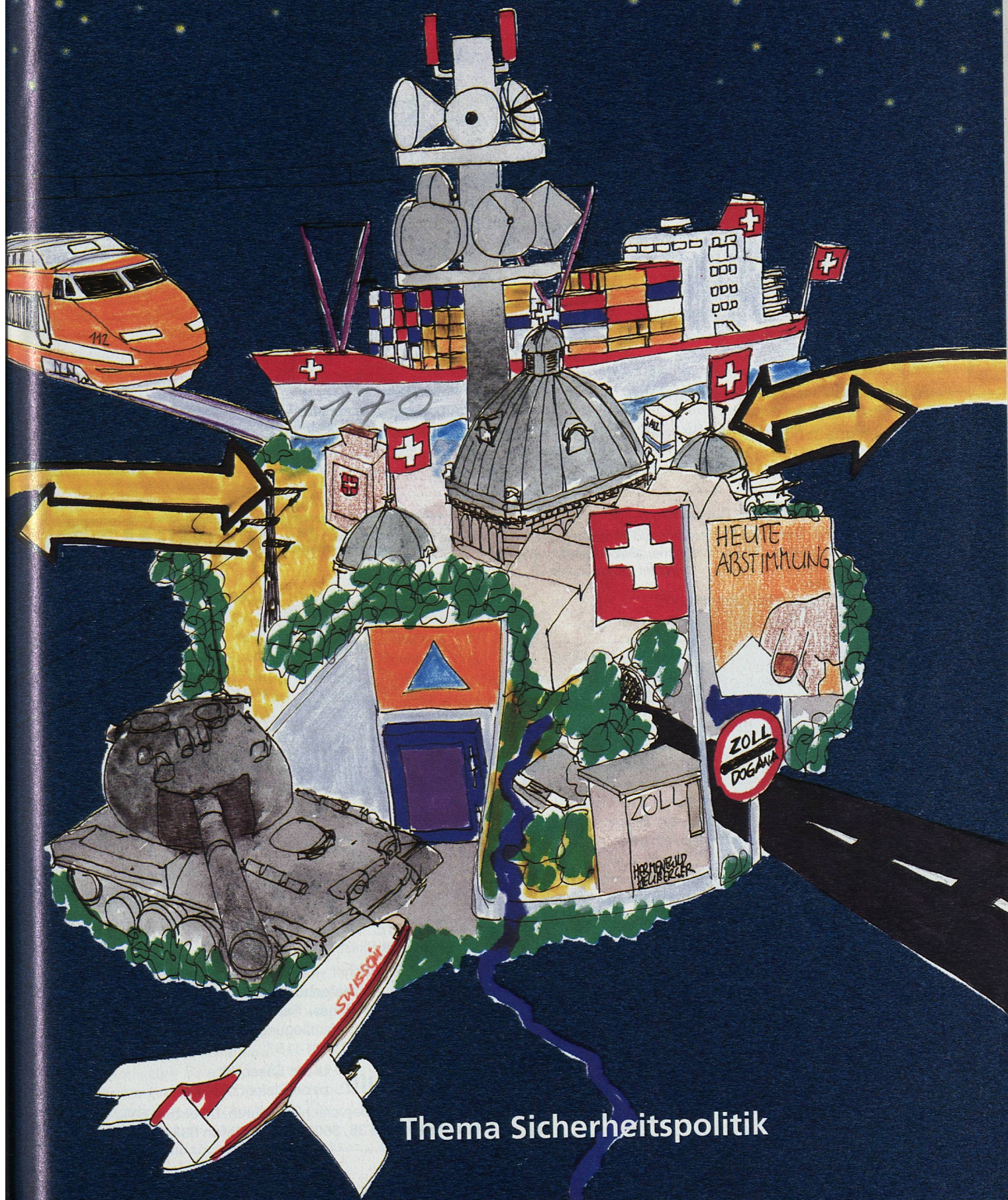
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 25.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische
Lehrerinnen- und
Lehrer-Zeitung
Heft 14-15
23. Juli 1992

SLZ



Thema Sicherheitspolitik



DIAVOLEZZA, das ideale Ausflugsziel mit den vielen Möglichkeiten für Ihre Schulreise, bietet Ihnen:

- Gute Zugverbindungen und Parkplätze für Cars
- Unvergessliches Panorama auf die Viertausender (Piz Bernina, Piz Palü, Piz Morteratsch)
- Lehrreiche Gletscherwanderung unter kundiger Führung nach Morteratsch
- Schöne Wanderung am Diavolezzasee vorbei zur Talstation
- Wanderung zum Munt Pers
- Speziell günstige Kollektivbillette für Schulen
- 200 neue, moderne Touristenlager im Berggasthaus

Auskunft erteilt:

DIAVOLEZZA BAHN AG, 7504 Pontresina
Telefon Bahn 082 6 64 19
Telefon Berghaus 082 6 62 05

Ski- und Wanderparadies **SELVA** Graubünden/Schweiz

Ferienlager Nual, Selva. Das Haus für Sommer und Winter, max. 60 Plätze, verschiedene grosse Schlaf-/Essräume, Selbstkocher. Im Sommer 150 km Wanderwege, Reiten. Im Winter 50 km Loipe, 3 Sesselbahnen, 11 Skilifte.

Verlangen Sie unseren Prospekt.

Fam. Deragisch, Haus 177, 7189 Rueras, Telefon 081 949 10 26.

Hoch hinaus mit Halbtax-Abo für Fr. 15.20

Bahnlänge 6660 m, Höhendiff. 1600 m. Retourfahrt mit Halbtax-Abo Fr. 15.20.

Geniessen Sie den herrlichen Blick auf den Walensee

Mit der Luftseilbahn direkt ab SBB-Station **Unterterzen** nach **Flumserberg**.
☎ 085/413 71

Maschgenkamm Höhen-Spazierwege

mit herrlicher Alpenrundsicht. Leicht begehbar, speziell geeignet für Kinder und ältere Personen

Seen-Wanderung

Bahnfahrt mit der Kabinenbahn nach Maschgenkamm. Wandern zu den Seebenalp-Seen und zurück zur Talstation, ca. 3 Std.

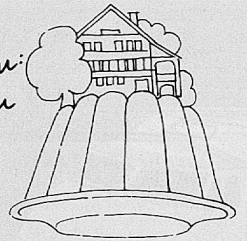
FLUMSER BERG
Mit der Kabinenbahn nach **MASCHGENKAMM**
2020 m ü. M.
neues Bergrestaurant



D'Schüeler kenne no lang nid alls u sy dankbar, we Dr nes zeigt!

Mir hei immer gueti
Vorschleg für Klasse-
Reisli oder Usflug –
probieret's einisch!

Zum Beispiel Langgauer:
Heimatmuseum
im Chüechlihus



Auskünfte, Reise- und Wandervorschläge:
EBT/SMB/VHB, 3400 Burgdorf
Telefon 034/22 31 51

Emmental-Burgdorf-Thun-Bahn
Solothurn-Münster-Bahn
Vereinigte Huttwil-Bahnen

RHEINSCHIFFFAHRTEN

Planen Sie Ihre Schulreise mit einer Schifffahrt.

- Schiffe von 40 bis 150 Personen
- Weidlinge von 20 bis 60 Personen
- **Günstige Schulpreise**
- Verlangen Sie unseren Veranstaltungskalender 1992/93
- Verschieben der Fahrt bis 9.00 Uhr am Fahrdatum möglich

Frigerio's Rheinschiffahrten
Rheinfall bis Rekingen
8427 Freienstein

Tel. 01/865 12 12



**THUNERSEE
BEATENBERG
NIEDERHORN**

**Berner
Oberland**
1950 m ü. M.

Sesselbahn • Skilift • Berghaus

Mit Bus/Schiff – Drahtseilbahn – Sesselbahn. Ab Thun, Beatenbucht oder Interlaken. Eine Schulreise nach Mass. Fahren und Wandern nach Lust und Laune. Verpflegung im Berghaus, Massenlager. Telefon 036 41 11 97.

JUHUI!! Uf em Säselilift zu de Steinböck!

Reise- und Wandervorschläge durch: **Direktion STI, Grabenstrasse 36, 3600 Thun, Telefon 033 22 81 81**

Liebe Leserin, lieber Leser

Was kommt Ihnen in den Sinn bei den Stichworten «Sicherheit» und «Politik»? Versicherungen, ABS, Knautschzonen und Airbag, Spielstrassen, Radwege, kalkulierte Risiken und Überlebenschancen, Grenzwerte und Restwassermengen...? «Ach, und Politik interessiert eigentlich nicht, kann man sich als Lehrperson heutzutage gar nicht leisten, ist sowieso ein Dreckgeschäft...»?

Wie auch immer, beides – Sicherheit und Politik – sind strapazierte Begriffe, genauso wie Staat, Gewalt, Frieden, Erziehung.

Diese Begriffe haben noch etwas gemeinsam: sie haben einen privaten, persönlichen Aspekt und einen öffentlichen. Und: wer mit Erziehung zu tun hat, kommt nicht um diese Begriffe herum. Wie sie einem begegnen, ist eine Frage des Zeitgeistes. War noch vor Jahrzehnten alles klar und unverrückt, so ist heute alles in Bewegung geraten. Woran soll man sich denn überhaupt noch orientieren? Selbst die ehernen Spielregeln der Demokratie sind umstritten, Staatsverdrossenheit und Stimmabstinenz nehmen zu.

Soll also wieder einmal mehr «die Schule» erhalten und den Kindern beibringen, was der Erwachsenenwelt offensichtlich mangelt?

Nein, das kann und darf nicht unsere Motivation sein! Vielmehr zwingt die Informationsflut, sich vorerst einmal selbst eingehend mit den politischen Geschehnissen zu befassen, um dann den Jugendlichen zu helfen beim Klären, Einordnen, Verarbeiten und Suchen des persönlichen Standpunktes. Nicht Masse und Regeln sind gefragt, sondern Offenheit, Ehrlichkeit und persönliches Engagement.

Intoleranz sei eine hausgemachte, sicherheitspolitische Bedrohung, habe ich letzthin gehört. Was dort auf die Schweiz bezogen gemeint war, gilt auch für kleinere Einheiten wie zum Beispiel ein Schulhaus oder eine Klasse – zum Beispiel für Gewaltescheinungen darin. Drum: Sicherheitspolitik ist mit Sicherheit ein Thema für die Schule.

Ursula Schürmann-Häberli

Sicherheitspolitik 3

Von der Reaktion zur Prävention 4
Die Sicherheitspolitik des Bundes im Überblick

Aktive Sicherheits- und Friedenspolitik 6
Botschafterin Marianne von Grünigen stellt die KSZE vor.

Wesentlich ist die Persönlichkeit, nicht die Stoffvermittlung 8
Bundesrat Kaspar Villiger beantwortet grundsätzliche Fragen zur Sicherheitspolitik. Ausserdem: Wie ist seine persönliche Meinung zum Spannungsfeld Schule – Militär und zur Rolle der Lehrerschaft darin?

Kontrovers 11
Ein Grundsatz (Einsatz für Friede und Sicherheit), zwei Haltungen: Persönliche Statements

Friedenserziehung ist unumgänglich 22
Der Friedensforscher Assadollah Ghaemmaghami argumentiert aus psychologischer Sicht.

Politische Bildung in der Schule 23
Politische Bildung beginnt im Lehrerzimmer, meint Hans Hofer, Erziehungsdirektor.

Der Mensch strebt nach Sicherheit 24
Der Didaktik- und Geschichtsfachmann Helmut Meyer gibt Anregungen für den Unterricht.

Magazin 27

Schul- und Bildungsnachrichten aus Bund und Kantonen 27

Aktuelle Grafik 29, Mitarbeiter der Nummer 31, Kneubund (22) 31, Schlusszeichen 32, Impressum 32

LCH-Bulletin mit Stellenanzeiger 13

Mehr als Sitzbälle und Pausengymnastik 13
Die Kampagne «Sitzen als Belastung/Bewegter Unterricht» im Überblick

Zeichenswettbewerb «Sitzen» 15
Die Gewinner

Sektionen 16
Erneuerung bei den Schwyzern



Sie vertritt die Schweiz in der KSZE und leistet damit wohl einen der massgeblichsten Beiträge zur schweizerischen Friedenspolitik. Botschafterin Marianne von Grünigen berichtet über dieses gesamteuropäische Forum. War dessen ursprüngliche Aufgabe, eine Brücke zu schlagen zwischen Ost und West, so steht es heute vor der schwierigen Aufgabe, an der Gestaltung eines neuen Europas der Demokratie, des Friedens und der Einheit mitzuwirken.



Foto: Roland Schneider

Dass Sicherheitspolitik ein Thema für die Schule ist, wird aus verschiedener Sicht zweifelsfrei gezeigt. Nur, wie packt man es an? Ein sicheres Rezept kann niemand geben, auch nicht die «SLZ». Mit dem didaktischen Beitrag von Helmut Meyer können wir Ihnen aber eine Fülle von Denkanstössen, Hinweisen und Anregungen geben, die Ihnen helfen, einen eigenen Weg zu finden.

Römischer Gutshof Sargans



An der Hauptstrasse Sargans-Trübbach
Führungen nach Voranmeldung, Tel. 085 2 53 30
Erwachsene pro Gruppe Fr. 45.–
Schulen und Jugendgruppen gratis

CONTACT-INFO 5 (die 5 W-Fragen)

wer: Name, Adresse
was: Schulverlegung, Ferienlager, Seminar, ...
wann: Datum und Ausweichtermin
wo: bevorzugte Regionen in der Schweiz
wieviel: Anzahl Teilnehmer, Altersstufen

Schicken Sie uns diese Angaben. Wir vermitteln kostenlos und unverbindlich 350 Gruppenhäuser.

Schweizer Gruppenhaus-Zentrale KONTAKT CH-4419 LUPSINGEN

Fax 061 911 88 88, Telefon 061 911 88 11



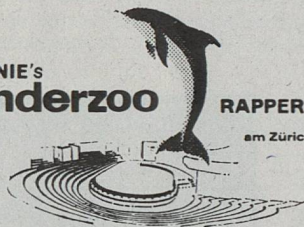
Lenk
- das ganze Jahr!

Kurs- und Sportzentrum Lenk (KUSPO)

Vielseitige Unterkunfts-, Verpflegungs-, und Schulungsräume.
Sportanlagen mit Mehrzweckhalle. Für Vereine, Schulen, Klubs und
Gesellschaften. ● 450 Betten (3 Chalets)

Informieren Sie sich **heute**, damit Sie schon **morgen** planen können.
Kurs- und Sportzentrum CH-3775 Lenk, Tel. 030/3 28 23, Fax 030/3 28 97

**KNIE's
Kinderzoo**



RAPPERSWIL
am Zürichsee

Grosse Show mit Delphinen und Seebären

Bei jeder Witterung mehrmals täglich Vorführungen im gedeckten Delphinarium mit der neuen Delphinshow.

NEU: Seebären-Schwimmbecken mit Unterwasserbeobachtungsfenster. Neues grosses Spielschiff.

- Lehrparcours über Meeressäuger
- Streichelzoo mit Fütterungserlaubnis
- Pony- und Elefantenreiten, Rössli-tram, Klettergeräte
- Preisgünstige Restaurants und Picknickplätze mit Feuerstellen

Täglich geöffnet von 9–18 Uhr (Juli und August bis 19 Uhr).

Kollektiveintritt für Schulen: Kinder (bis 16 Jahre) Fr. 2.50, Erwachsene Fr. 6.–, Lehrer gratis.

Auskünfte: Zoobüro, Telefon 055 27 52 22.



Berghotel Solaria

Obergmeind, CH-7428 Tschappina GR
Telefon 081 81 39 75

Ruhige Lage mitten im schönen Ski- und Wandergebiet am Heinzenberg, 1813 m ü.M. Skilift-Mittelstation. Postautoverbindung ab Thuisis–Obertschappina, Autofahrt
Das Haus bietet: ● Platz für 60–70 Personen in 2er-, 6er und 10er-Zimmern ● zweckmässige Einrichtungen (WC, Dusche, Balkon) ● grosse, moderne Küche mit Kippkessel ● Winter (Dez.–April) Voll- oder Halbpension ● Sommer (Mai–Nov.) Selbstversorger

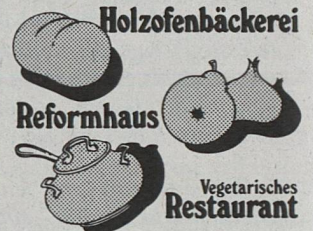
Kreativ-Ferien

(Aquarell, Öl usw.)
Ausspannen, Freundschaften pflegen, mit Pinsel und Farbe die Umgebung entdecken, auftanken – und das alles in der unverfälschten Atmosphäre der Südschweiz. **Neu:** Jetzt auch Kurse für Porzellan- und Seidenmalerei.

(Anfänger und Fortgeschrittene, ein- bis dreiwöchige Kurse). Telefon 092 92 17 94, **Centro Culturale 9**, Palazzo a Marca, 6562 Soazza.



Die gute Schweizer Blockflöte



Vegetarisches Restaurant

das gute Dreigestirn am Hottingerplatz
Vier Linden
Gemeindestr. 48, 51 u. 53, 8032 Zürich



Ski- und Ferienhaus

Tinizong GR bei Savognin, 1300 m ü.M.

Zweckmässig eingerichtetes Haus für Ferien- und Klassenlager. 60 Plätze in 9 Zimmern und 2 Massenzimmer mit fliessend Kalt- und Warmwasser, Duschanlage, gut eingerichtete Küche für Selbstverpflegung, geräumiger Speisesaal, freundlicher Aufenthaltsraum. Gemeindeverwaltung Schwerzenbach, Frau M. Fischer, 8603 Schwerzenbach, Telefon 01 825 10 20.

Wangs-Pizol: Berghaus Schneehus Sommer und Winter 1550 m ü.M.

Ideal für Schulen und Klassenlager; Sommer und Winter, zum Selberkochen oder mit Verpflegung. Total 80 Betten, Aufenthaltsräume, Sonnenterrasse.

Anfragen an: A. Gähler, 8853 Lachen, Telefon 055 63 52 16, Fax 055 63 66 50.

Züri-Hus, Pizol Wangs

Zu vermieten **Sommer und Winter** bei Station Furt, mitten im Ski- und Wandergebiet, gut eingerichtetes Berghaus. Das Haus mit gemütlichen Aufenthaltsräumen kann selbstständig übernommen werden. Ideal für Lager. Noch frei im Winter 1993 1., 6., und 8. Woche.

Auskunft: Genossenschaft Pro Züri-Hus, Lachen, Telefon 055 63 57 45.

WEISSENSTEIN



Das beliebte Schulreiseziel

Der Solothurner Jura mit seiner einzigartigen Rundschau vom Säntis bis zum Mont-Blanc

Gut markierte Wander- und Rundwanderwege – Botanischer Juragarten – Planetenweg

Automatischer Auskunft- und Wetterdienst
Telefon 040 67 19 95

Hotel Kurhaus Weissenstein
4515 Weissenstein bei Solothurn
Telefon 065 22 02 64/65



Betriebsleitung Bahn
4500 Solothurn
Telefon 065 22 20 48

Auch in Graubünden werden Ausländerkinder eingeschult

In Zusammenhang mit der Orientierung über eine von den Kinderschutzorganisationen durchgeführte Pressekonferenz (23. März 1992) wurde in der «Schweizerischen Lehrerinnen- und Lehrerzeitung», Heft Nr. 8 vom 23. April 1992, die irrtümliche Meldung verbreitet, Graubünden verweigere zusammen mit den Kantonen Basel-Stadt und Tessin im Unterschied zu allen anderen Kantonen illegal anwesenden Ausländerkindern die Aufnahme in die Volksschule. Diese Darstellung trifft nicht zu und widerspricht in dieser Form den Weisungen, welche das Erziehungsdepartement Graubünden in Übereinkunft mit dem Justiz-, Polizei- und Sanitätsdepartement im Februar 1992 allen Schulbehörden zugestellt hat. Darin wird ausdrücklich und in Übereinstimmung mit der Regelung in den meisten anderen Schweizer Kantonen festgehalten, dass Kinder, unabhängig von ihrem fremdenpolizeilichen Status, sofort in die Schule aufzunehmen sind, wenn angenommen werden kann oder muss, dass sie sich voraussichtlich länger als drei Monate in Graubünden aufhalten werden. Überdies werden in einem Anhang zu diesen Weisungen Richtlinien für die Aufenthaltsregelung von Kindern ohne Aufenthaltsbewilligung bekanntgegeben, welche die Bereitschaft Graubündens signalisieren, bei der Zulassung von Ausländerkindern in deren Interesse grösstmögliche Offenheit zu zeigen. *Regierungsrat Joachim Caluori*

Nicht nur Jungen

(Homosexualität bei Jugendlichen, «SLZ» 10/92)

Ich begrüsse sehr, dass Sie in Ihrer Zeitschrift das Thema «Homosexualität» aufgegriffen haben. Sie gehen auf junge männliche Homosexuelle im Zusammenhang mit Aids ein. Anregungen für die Behandlung des Themas in der Schule, der Erfahrungsbericht eines schwulen Mannes und ein Gespräch mit einem Fachmann folgen.

Sehr gestört hat mich der Umstand, dass lesbische Frauen und Mädchen praktisch nicht vorkommen. Auf Seite 15 wird ihnen eine Spalte gewidmet, und im Artikel «Eigentlich möchte ich ja gern wissen, was ein Homosexueller ist», ist auch von lesbischen Frauen die Rede. Auf Seite 15 wird gesagt, dass lesbische Frauen in der Gesellschaft weniger präsent seien als schwule Männer. Ihre Artikel machen zu dieser Tatsache leider keine Ausnahme. Ich hoffe, dass Sie die lesbische Liebe in

einer folgenden Ausgabe auch eingehender thematisieren werden.

Sehr positiv finde ich, dass dazu ange-regt wird, das Thema wertfrei und informativ in der Schule zu behandeln. Angesichts der Tatsache, dass in jeder Klasse ein lesbisches Mädchen oder ein schwuler Junge ist, finde ich das geradezu eine Aufgabe der Lehrerin oder des Lehrers. Die von der Schule geforderte Hilfe zur Selbstfindung darf nicht vor lesbischen und schwulen Jugendlichen halmachen.

Monika Hager, Köniz

Schauen Sie aus dem Fenster: Das Boot ist nicht voll!

Offener Brief an Herrn Bundesrat Adolf Ogi

Sehr geehrter Herr Bundesrat Ogi

Das, was Sie am 23. Juni 1992 über das Engagement der Schweiz im ehemaligen Jugoslawien im ORF gesagt haben, macht uns sehr betroffen.

Vor einiger Zeit hatten wir die Gelegenheit, im Rahmen eines interkulturellen Projektes der Lehrerinnen- und Lehrerfortbildung Luzern drei Wochen in einer ehemaligen Teilrepublik von Jugoslawien (Slowenien) und bei einem Gegenbesuch hier in der Schweiz fremde Menschen kennen- und schätzen zu lernen. Bis heute haben viele von uns persönliche Kontakte bewahrt, und viele haben täglich mit eingewanderten Kindern (u. a. auch aus dem ehemaligen Jugoslawien) zu tun. – Die menschlichen Begegnungen, die Aufbruchstimmung, das persönliche Engagement, das wir erlebt haben,

Wenn wir beginnen
uns an die Grausamkeiten
zu gewöhnen
die von Menschen
verübt werden
und dabei
nicht zutiefst erschrecken
sind wir
lebendig tot

Paul Menz

(Paul Menz: Sprüche – Aphorismen – Gedichte. Basel [Cornfeld-Verlag], 1992)

die Freundschaft, die uns mit diesen Menschen verbindet, lassen uns in der aktuellen Situation nicht schweigen.

Wir alle, ganz besonders auch wir Schweizerinnen und Schweizer, sind angesprochen, das menschliche Leid im ehemaligen Jugoslawien zu lindern, mitzuhelfen, den politischen Notstand zu beheben und die Zusammenarbeit auf allen Ebenen zu fördern! Wir meinen, die Grenzen unseres Tuns hier wie dort seien noch lange nicht erreicht.

Wir sind der Meinung, dass Verschiedenheit nicht nur in der Schule, sondern auch unter den Völkern als Chance und Bereicherung gesehen werden kann und nicht als Bedrohung und Gefahr. – Helfen Sie mit, die Enge des Ethnozentrismus zu überwinden, statt einer vermeintlichen Mehrheit ein fremdenfeindliches Sprachrohr zu sein.

Schauen Sie aus dem Fenster: Das Boot ist nicht voll. Viele von uns sind bereit, etwas näher zusammenzurücken!

Mit freundlichen Grüssen

*Ehemalige Teilnehmerinnen und Teilnehmer von interkulturellen Projekten der Trimesterkurse Luzern
Bruno Achermann und Mitunterzeichner*

Kommentar

Lehrerin/Lehrer sein ist – ob man das wahrhaben will oder nicht – auch eine politische Sache. Erziehungsansprüche ernst nehmen heisst sich auch um gesellschaftliche bzw. politische Rahmenbedingungen des Aufwachsens kümmern, sich nicht bloss aufregen, sondern sich öffentlich regen – z.B. wenn der Bildungsauftrag durch Politiker kompromittiert wird. Sich mit spezifisch pädagogischen (!) Erwägungen in die Alltagspolitik einmischen wird so Teil der Wiedergewinnung eines professionellen Berufsimages. Besser, wir setzen uns in der Sache mal in die Nesseln, als dass man uns überhaupt nicht mehr wahrnimmt.

Anton Strittmatter

Umverteilen
wollen wir nicht –
zum Verteilen
wären wir allenfalls zu bewegen
allerdings
nur in kleinen Raten
mit Zinsen natürlich
und die nicht zu tief –
gewinnbringend –
damit alles so bleibt
wie es ist:
schön geordnet
nach Familien und Gattungen
ausgehend
vom natürlichen System der Klassen
nach den Grundbegriffen
«humanistischer» Tradition

Paul Menz





Foto: Roland Schneider

Von der Reaktion zur Prävention

Sicherheitspolitik der Schweiz: Frieden fördern, Krieg verhindern, Existenz sichern

Gesamtverteidigung heisst nicht «erweitertes Militär» oder gar «Militarisierung der Gesellschaft». Entgegen dem vordergründigen Wortsinn bedeutet Gesamtverteidigung über Abwehr und Selbstbehauptung hinaus Prävention, Friedensförderung, Solidarität unseres Landes mit Europa und der übrigen Welt.

Die offizielle schweizerische Sicherheitspolitik ist im Bericht des Bundesrates über die Sicherheitspolitik der Schweiz vom 1. Oktober 1990 festgelegt.

Im Unterschied zur Konzeption von 1973, die das Schwergewicht – mitten im kalten Krieg – auf die «bewahrenden»

Felix Christ

(defensiven) Elemente legen musste, macht der Bericht 90 – unter neuen ausserpolitischen Bedingungen – die «ausgreifende» (friedensfördernde) Komponente zu einem sicherheitspolitischen Hauptziel: *Beitrag der Schweiz zu einem friedlichen und demokratischen Europa und zu einer weltweiten Sicherheits- und Friedensordnung.* Zudem betont der Bericht 90 neu die Wichtigkeit unserer *natürlichen Lebensgrundlagen.*

FELIX CHRIST ist Informationschef der Zentralstelle für Gesamtverteidigung, Bern

Fünf Ziele Drei Schwerpunkte Sieben Mittel

Die Sicherheitspolitik verfolgt *fünf Ziele:*

- Friede in Freiheit und Unabhängigkeit
- Wahrung der Handlungsfreiheit
- Schutz der Bevölkerung und ihrer Lebensgrundlagen
- Behauptung des Staatsgebietes
- Beitrag an die internationale Stabilität, vornehmlich in Europa

Bei der Verwirklichung der sicherheitspolitischen Ziele setzt der Bundesrat *drei Schwerpunkte:*

- Friedensförderung durch Kooperation und Hilfeleistung
- Kriegsverhinderung durch Verteidigungsfähigkeit
- Beitrag an die allgemeine Existenzsicherung

Zum Einsatz kommen *sieben Mittel:*

- Aussenpolitik
- Wirtschafts- und Aussenwirtschaftspolitik
- Wirtschaftliche Landesversorgung
- Zivilschutz
- Armee
- Staatsschutz
- Information

Alle diese Instrumente der Gesamtverteidigung werden *multifunktional*, das heisst zur Bewältigung des ganzen Aufgabenspektrums, eingesetzt. So leistet etwa die Armee neben ihrem traditionellen Auftrag der Kriegsverhinderung durch Verteidigungsfähigkeit vermehrt auch einen Beitrag zur Friedensförderung und an die allgemeine Existenzsicherung (vor allem Katastrophenhilfe). Der Zivilschutz erfüllt neben dem Schutz der Bevölkerung vor Auswirkungen kriegerischer Ereignisse als gleichwertigen zweiten Hauptauftrag die Hilfeleistung bei natur- und zivilisationsbedingten Katastrophen und anderen Notlagen. Infolge der Akzentverschiebung von der Verteidigung zur aktiven Vorsorge gewinnen die Aussenpolitik und die Aussenwirtschaftspolitik mehr und mehr an Bedeutung.

Angesichts der zunehmenden Vernetzung der Aufgaben arbeiten alle Mittel der Gesamtverteidigung untereinander sowie mit öffentlichen und privaten Organisationen eng zusammen. Für die wichtigsten Fachbereiche bestehen eigentliche *Koordinierte Dienste*, zum Beispiel Sanitätsdienst, AC-Schutz, Übermittlung, Transporte, Versorgung.

Leitung, Vorbereitung und Durchführung

Die *Leitung der Gesamtverteidigung* ist in der ordentlichen wie in ausserordentlichen Lagen Aufgabe der *demokratisch gewählten politischen Behörden* von Bund, Kantonen und Gemeinden.

Die Landesregierung wird bei der Vorbereitung und Durchführung aller sicherheitspolitischen Massnahmen durch die *Leistungsorganisation und den Rat für Gesamtverteidigung* unterstützt. Die Leistungsorganisation umfasst den Stab für Gesamtverteidigung als Konferenz der massgebenden Vertreter der Bundesverwaltung und die Zentralstelle für Gesamtverteidigung als überdepartementale Stabsstelle des Bundesrates. Der Rat ist eine Konsultativkommission des Bundesrates, die sich aus Vertretern der Kantone und der Öffentlichkeit zusammensetzt. Die Lagekonferenz, die aus Vertretern der Nachrichtendienste der Departemente besteht, erarbeitet Situationsanalysen und strategische Entscheidungsgrundlagen.

Interdisziplinär analysieren, ressortübergreifend angehen

Seit ihren Anfängen ist die schweizerische Sicherheitspolitik schwergewichtig auf die Prävention und Abwehr *machtpolitisch bedingter Gefahren* ausgerichtet. Sie trägt jedoch in ganzheitlicher Betrachtungsweise *allen existentiellen Gefahren* Rechnung und setzt ihre Mittel auch gegen nicht machtpolitisch bedingte Gefahren, insbesondere zur Katastrophenbewältigung, ein. Die Sicherheitspolitik ist in die allgemeine Existenzsicherung eingebettet: Sie ist Teil einer *umfassenden Existenzsicherungspolitik*.

Die nicht machtpolitisch bedingten Gefahren sind zwar in erster Linie Sache anderer Politikbereiche wie Umweltpolitik, Gesundheitspolitik, Sozialpolitik usw. Indessen können zahlreiche «neue» Gefahren (Nord-Süd-Gefälle, Umwelterstörung, Bevölkerungsexplosion, Wanderungsbewegungen usw.) zu Spannungen und damit zu neuer Gewalt und neuen Kriegen führen. Es drängt sich deshalb auf, dass sich auch die Sicherheitspolitik damit befasst und dass *machtpolitisch bedingte und nicht machtpolitisch bedingte Entwicklungen interdisziplinär analysiert*

und ressortübergreifend angegangen werden. Wesentlich ist, dass machtpolitische und allgemein existentielle Gefahren *nicht gegeneinander ausgespielt* werden.

Zentralstelle für Gesamtverteidigung

Als Stabsstelle des Bundesrates für sicherheitspolitische Fragen wirkt die Zentralstelle für Gesamtverteidigung (ZGV) in Bern. Sie ist dem Bundesrat unterstellt und administrativ dem EMD zugeordnet. Chef der ZGV ist Direktor Hansheiri Dahinden, der auch den Stab für Gesamtverteidigung und die Lagekonferenz leitet.

Hansheiri Dahinden setzt sich konsequent für die doppelte Ausrichtung der Gesamtverteidigung im Sinne des Sicherheitsberichtes ein: *«Es gilt, die Schaffung einer europäischen Sicherheits- und Friedensordnung aktiv zu unterstützen und gleichzeitig entschlossen unsere eigenen Sicherheitsinteressen zu wahren. Ich bin überzeugt, dass unser Land dank dieser Doppelstrategie optimal auf kommende Herausforderungen vorbereitet ist.»*



Staat und Sicherheit

Gesamtpolitik

- Allgemeine Ordnung des Zusammenlebens
- Mehrung der Wohlfahrt der Bürger
- Beziehungen zur Völkergemeinschaft
- usw.

Gewährleistung der Sicherheit

Individuelle Sicherheit

- Ruhe und Ordnung
- Schutz gegen Verbrechen
- Gesundheitsschutz
- Rechtsschutz
- Sozialer Schutz
- Rettungswesen
- usw.

ZGV 1992 ch

Sicherheit der staatlichen Gemeinschaft

= Existenzsicherungspolitik

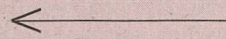
- Ökologische Entwicklungen (z. B. Klimakatastrophen)
- Demographische Entwicklungen (z. B. Migration)
- Gesellschaftliche Entwicklungen (z. B. Epidemien)
- Wirtschaftliche Entwicklungen (z. B. Währungszusammenbruch)
- Katastrophen und ausserordentliche Lagen

Sicherheitspolitik

- Schutz von Staat und Volk gegen Gewalt von aussen (machtpolitische Bedrohungen)

Mittel

= GESAMTVERTEIDIGUNG



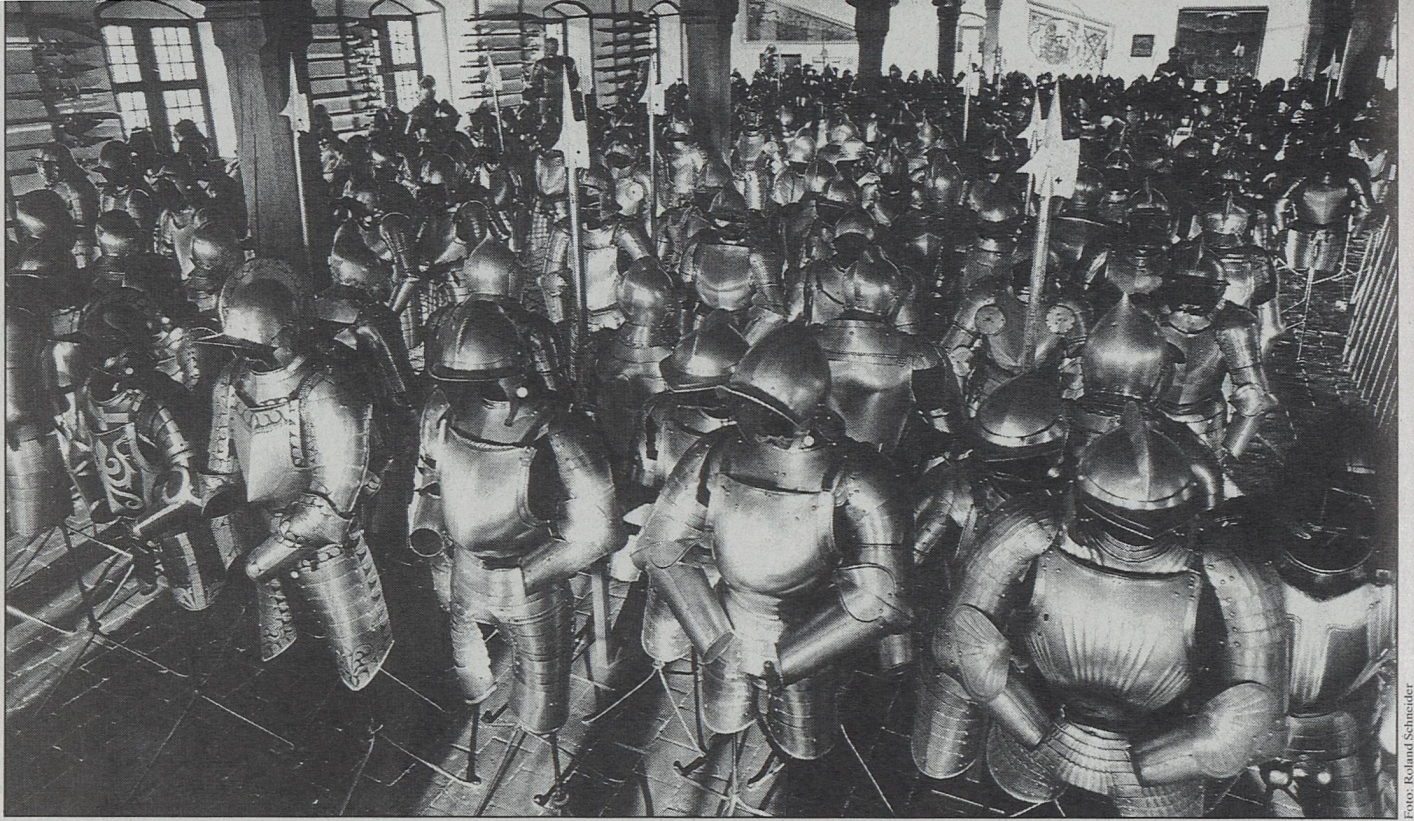


Foto: Roland Schneider

Aktive Sicherheits- und Friedenspolitik

KSZE-Konferenz über Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa

Die zunehmende internationale Verflechtung, vorab aber der Wandel in Mittel- und Osteuropa seit 1989 und die damit verbundene Überwindung der Konfrontation zwischen Ost und West haben zu einem vermehrten ausserpolitischen Enga-

Marianne von Grünigen

gement der Schweiz beigetragen. Der Übergang von totalitären Regimes zu Demokratie und Marktwirtschaft ist in zahlreichen Fällen mit grossen Schwierigkeiten verbunden. Lange nur unterdrückte und nie gelöste Nationalitäten- und Minderheitenprobleme schaffen neue Konflikte. Vielvölkerstaaten wie die Sowjetunion und Jugoslawien brechen auseinander, zum Teil mit brutaler Waffengewalt und grösstem Elend für die betroffenen Völker.

Sicherheits- und Friedenspolitik bedeutet immer mehr auch für einen neutralen Staat wie die Schweiz eine intensivierete Zusammenarbeit mit andern Staaten sowie in internationalen Organisationen und an Konferenzen.

Die Konferenz über Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (KSZE), an der die Schweiz seit ihren Anfängen 1972 aktiv teilnimmt, hat als gesamteuropäisches Forum unter Einbezug der USA und Kanadas einen wesentlichen Beitrag zu den friedlichen Veränderungen in Europa geleistet. Jetzt steht sie vor der fast noch

schwierigeren Herausforderung, an der Gestaltung eines neuen Europas der Demokratie, des Friedens und der Einheit mitzuwirken und gleichzeitig mitzuhelfen, potentielle Konflikte zu verhüten, bestehende Krisen zu bewältigen und friedliche Konfliktlösungen herbeizuführen.

Erste Grundlage

Ursprünglich war die KSZE ein Versuch, eine Brücke zwischen dem Osten und dem Westen zu schlagen durch Abbau von Bedrohungen und wachsende Zusammenarbeit in den Bereichen der Sicherheit, der Wirtschaft, Wissenschaft und Technik sowie der Umwelt, in humanitären und anderen Bereichen, heute die «menschliche Dimension» genannt. Um alle Teilnehmerstaaten gleichermaßen auf ihre politischen Verpflichtungen festzulegen, wurde das Konsensverfahren vorgesehen. Die erste wichtige Grundlage für den späteren KSZE-Prozess war die am 1. August 1975 von allen Staats- oder Regierungschefs in Helsinki unterzeichnete Schlussakte. Ihr Kernstück sind zehn Prinzipien, welche die Beziehungen der Staaten leiten sollen.

Die beiden grossen Themen des «Helsinki-Prozesses» waren in der Folge vor allem Sicherheit und Menschenrechte. Militärische vertrauens- und sicherheitsbildende Massnahmen ermöglichen mehr Transparenz und gegenseitige Kontrolle.

Ferner handelten die Mitgliedstaaten der NATO und des Warschauer Paktes ab 1989 im Rahmen der KSZE ein erstes Abkommen über konventionelle Streitkräfte (KSE I) aus. Im Bereich der Menschenrechte bemühten sich die westlichen Staaten über Jahre hinweg um eine Verbesserung des Loses einzelner Menschen und der gesamten Menschenrechtssituation im Osten.

Politischer Konsultationsmechanismus

So war es denn auch die KSZE, in deren Rahmen 1990 die Ergebnisse der Wende von 1989 festgeschrieben wurden. In der Charta für ein neues Europa, die am 21. November 1990 am Gipfel von Paris unterzeichnet wurde, kommt die Neuorientierung der KSZE deutlich zum Ausdruck. Sie ist eine zeitgemässe Fortsetzung der Schlussakte von Helsinki. Neben einem klaren Bekenntnis zu einem friedlichen, demokratischen und einigen Europa, einem umfassenden Katalog der Menschenrechte und Grundfreiheiten und einem anspruchsvollen Programm zur Weiterführung der KSZE-Aktivitäten wurde mit der Institutionalisierung der KSZE begonnen. Man war sich in Paris einig, dass die KSZE vermehrt eine politische Führungsrolle übernehmen sollte. So wurde ein politischer Konsultationsmechanismus

errichtet durch alle zwei Jahre stattfindende Gipfeltreffen, durch einen einmal pro Jahr tagenden Rat der Aussenminister und einen mehrmals jährlich zusammentretenden Ausschuss hoher Beamter. Dieser Mechanismus wird unterstützt durch ein Sekretariat in Prag. Ferner wurde in Wien ein Konfliktverhütungszentrum und in Warschau ein Büro für demokratische Institutionen und Menschenrechte errichtet. Seit Paris hat die KSZE ihren Teilnehmerkreis beträchtlich erweitert. Nach Albanien wurden die drei baltischen Staaten und kurz danach alle zur früheren Sowjetunion gehörenden Staaten aufgenommen. Desgleichen sind die drei ehemaligen jugoslawischen Republiken Slowenien, Kroatien und Bosnien-Herzegowina Teilnehmerstaaten geworden.



Foto: Rolf Leck

Marianne von Grünigen

Geboren 1936 in Zürich, heimatberechtigt in Saanen BE. Sie ist Doktor der Rechte der Universität Basel und Master of Laws (LL.M.) der Universität Yale (USA). 1967 trat sie in den Dienst des EDA (Eidg. Departement für auswärtige Angelegenheiten) ein und wurde als Stagiaire in Bern und Kopenhagen eingesetzt. 1969 wurde sie nach Bonn versetzt. 1975 kehrte sie an die Zentrale zurück, wo sie am 1. Januar 1978 die Leitung der Sektion Vereinte Nationen und Internationale Organisationen der Direktion für internationale Organisationen übernahm. 1982 wurde sie als erste Mitarbeiterin des Missionschefs nach Moskau versetzt, mit dem Titel einer Ministerin. Mitte 1986 ernannte sie der Bundesrat zur Botschafterin in Finnland, wo sie ihr Amt Anfang 1987 antrat. Seit 1989 ist sie Chefin der Politischen Abteilung III, stellvertretende Direktorin, Botschafterin.

Veränderte Lage – neue Schwerpunkte

Angesichts der neuen Lage in Europa ist die KSZE herausgefordert, die Schwerpunkte ihrer Tätigkeit immer mehr vom Normativen aufs Operationelle zu verlagern. Konflikte im ehemaligen Jugoslawien und in Nagorno-Karabach sowie die Einsicht, dass auch in anderen Gegenden potentielle Konflikte schwelen, führen zur Einsicht, dass die zur Konfliktverhütung und Krisenbewältigung nötigen Instrumente geschaffen werden müssen. Neben dem bereits bestehenden politischen Konsultationsmechanismus, der im Krisenfall auch Dringlichkeitstreffen zulässt, verfügt die KSZE über die Möglichkeit, Berichterstattungen zu entsenden, wenn in einem Staat der Verdacht auf Menschenrechtsverletzungen besteht. Ausserdem kann sie bei ungewöhnlichen Militärverschiebungen Missionen mit der Abklärung der militärischen Lage beauftragen.

Zurzeit wird dieses Instrumentarium erweitert. Vor allem soll die KSZE ähnlich wie die UNO in die Lage versetzt werden, friedenserhaltende Operationen, allenfalls unter Benutzung der Ressourcen der NATO oder der Westeuropäischen Union und in enger Abstimmung mit den Vereinten Nationen, auf die Beine zu stellen. Ferner wird am Ausbau eines Systems für die friedliche Erledigung von Streitfällen gearbeitet. Schliesslich gibt es auch Vorschläge, ein eigentliches «Frühwarnsystem» für allfällige Konflikte zu errichten. Ein erster Schritt in dieser Richtung ist die Idee, einen Hochkommissar für nationale Minderheiten zu ernennen.

Die Schweiz unterstützt diese Wandlung der KSZE. Sie war bereits 1972 die Initiatorin eines Systems der friedlichen Beilegung von Streitfällen, das nach Überwindung des kalten Krieges immer mehr Anhänger findet. Sie hat auch die Idee von Beobachtungsmissionen bei Menschenrechtsverletzungen eingebracht und wirkt aktiv an der Ausarbeitung des Konzepts für friedenserhaltende Operationen der KSZE mit. Die KSZE ist das einzige thematisch umfassende politische Forum, bei dem unser Land mit vollen Rechten und Pflichten beteiligt ist. Wir haben daher auch ein grosses Interesse daran, dieses Forum für eine wirksamere europäische Sicherheits- und Friedenspolitik mit allen uns zur Verfügung stehenden Mitteln zu unterstützen. Wir können gerade bei Konfliktverhütung und Krisenbewältigung ausgleichend wirken, an Missionen teilnehmen – eine Mission nach Jugoslawien stand unter schweizerischer Leitung – und unsere guten Dienste zur Verfügung stellen. Solche konkrete Beiträge entsprechen unserer aussenpolitischen Öffnung in einem zusammenwachsenden Europa.

Bezugsquellen für Informationsmaterial

Informationsmaterial ist bei folgenden Bereichen der Gesamtverteidigung erhältlich:

Aussenpolitik

Eidgenössisches Departement für auswärtige Angelegenheiten, Informationsdienst, 3003 Bern, Telefon 031 61 31 53

Wirtschafts- und Aussenwirtschaftspolitik

Eidgenössisches Volkswirtschaftsdepartement, Bundesamt für Aussenwirtschaft, 3003 Bern, Telefon 031 61 23 01

Wirtschaftliche Landesversorgung

Eidgenössisches Volkswirtschaftsdepartement, Informationsdienst des Bundesamtes für Wirtschaftliche Landesversorgung, 3003 Bern, Telefon 031 61 21 85

Zivilschutz

Eidgenössisches Justiz- und Polizeidepartement, Informationsdienst des Bundesamtes für Zivilschutz, 3003 Bern, Telefon 031 61 50 36

Armee

Eidgenössisches Militärdepartement, Informationsdienst, 3003 Bern, Telefon 031 67 50 58

Staatschutz

Eidgenössisches Justiz- und Polizeidepartement, Medienstelle der Bundesanwaltschaft, 3003 Bern, Telefon 031 61 81 69

Information

(als sicherheitspolitisches Instrument) Bundeskanzlei, Informationsdienst, 3003 Bern, Telefon 031 61 37 63

Sicherheitspolitik allgemein

Zentralstelle für Gesamtverteidigung, Informationsdienst, 3003 Bern, Telefon 031 67 40 15

Sicherheitspolitische Organisationen

Die Zentralstelle für Gesamtverteidigung (ZGV) hat ein übersichtliches Verzeichnis schweizerischer Organisationen herausgegeben, die sich mit Sicherheitspolitik befassen. Für jede Organisation sind Adresse, Organisation, Leitung, Zweck, Tätigkeit, Publikationen und Mitwirkungsmöglichkeiten angegeben. Die 32 vorgestellten Organisationen stehen der Gesamtverteidigung teils positiv, teils eher kritisch oder ablehnend gegenüber. Das Heft ist kostenlos erhältlich bei der Zentralstelle für Gesamtverteidigung, 3003 Bern.



Foto: Hermenegild Heuberger

Wesentlich ist die Persönlichkeit, nicht die Stoffvermittlung

Gespräch mit Bundesrat Kaspar Villiger über grundsätzliche Fragen betreffend Armee, Frieden und Sicherheit und über seine persönliche Meinung zum Spannungsfeld Schule – Militär

Sicherheitspolitik wird von vielen Leuten fälschlicherweise als rein militärische Angelegenheit verstanden. Das hat uns bewegt, das Gespräch mit dem Vorste-

Interview:
Ursula Schürmann-Häberli
Hermenegild Heuberger

her des EMD zu suchen. Es ist als abrundende Hintergrundinformation für Gespräche mit Schülern gedacht. Bei dieser Gelegenheit wollten wir auch wissen, was Bundesrat Kaspar Villiger zu verschiedenen Problemen rund um Schule und Militär sagt. Betrachtet er Sicherheitspolitik als ein Thema für die Schule?

«SLZ»: Die Welt hat sich verändert. Herr Bundesrat Villiger, sind Armee und Sicherheit beziehungsweise Frieden nicht Gegensätze, also unvereinbar mit dem Bestreben nach friedlichen Beziehungen unter den Völkern?

Kaspar Villiger: Die Welt hat sich in den letzten Jahren tatsächlich grundlegend verändert. Der kalte Krieg ist vorbei, den Warschauer Pakt gibt es nicht mehr, der Sozialismus ist zusammengebrochen. Aber: Die Welt ist deswegen allein noch nicht friedlicher und sicherer geworden – im Gegenteil. Es gibt viele Unsicherheiten in der Entwicklung.

Der Bundesrat verfolgt mit der jetzigen Sicherheitspolitik, die sich aus dem Umbruch in Europa ergeben hat, eine Doppelstrategie. Einerseits versuchen wir mitzuhelfen, dass im einstigen Ostblock stabile Demokratien entstehen. Dies ist eine politische Aufgabe, die wir durch Beratung und wirtschaftliche Hilfe umsetzen. Weil aber die Lage manchenorts nach wie vor äusserst instabil ist und negative Entwicklungen nicht auszuschliessen sind, müssen wir auch gegen allfällige Konfrontationen gewappnet sein. Hier liegt denn auch der Hauptauftrag unserer Armee. Diese ist also von den Bestrebungen nach Frieden und Sicherheit nicht ausgeklammert, sie ist vielmehr ein integrierender Bestandteil.

Die Sicherheitspolitik hat Instrumente, welche nur längerfristig veränderbar sind, und solche, welche sich rasch anpassen lassen. In der Aussen- und Wirtschaftspolitik sowie der Demokratiehilfe können Projekte spontan und relativ schnell verwirklicht werden. Eine Armee hingegen kann nicht heute halbiert, morgen vollständig abgeschafft und übermorgen wieder neu aufgebaut werden.

«SLZ»: Ist die Zeit der Abschreckung durch Säbelrasseln nicht endgültig vorbei, so dass die Schweiz mit ihrer politischen Tradition ein Zeichen setzen müsste, also auf eine Armee verzichten sollte?

Kaspar Villiger: Die offenen Nationalitätenkonflikte in der einstigen Sowjetunion, das Blutvergiessen in den früheren jugoslawischen Teilrepubliken, aber auch der Golfkrieg oder die Streitigkeiten im Nahen Osten lassen kaum den Schluss zu, es sei «ewiger Friede» ausgebrochen. Die Schweiz wäre deshalb bestimmt schlecht beraten, in einer Zeit vielfältigster Unsicherheiten ihre Armee abzuschaffen.

Im übrigen haben unsere Bürgerinnen und Bürger im November 1989 klargemacht, dass sie weiterhin eine glaubwürdige Verteidigung wollen.

Mit der Reform 1995 wird unsere Armee kleiner und flexibler. Ihr Bestand wird um einen Drittel auf rund 400 000 Mann verkleinert. Gleichzeitig erhält sie zusätzliche Aufträge in den Bereichen der Friedensförderung (UNO-Blauhelme) und der Existenzsicherung. Die Losung heisst also nicht «Armee ja oder nein», sondern Anpassung an die neuen Rahmenbedingungen und künftigen Anforderungen.

«SLZ»: Ist ein kleines Land wie die Schweiz angesichts der heutigen Wehrtechnologie überhaupt noch in der Lage, sich zu schützen? Wäre es nicht besser, die EMD-Gelder für soziale Zwecke einzusetzen?

Kaspar Villiger: Wenn die Entwicklung in der Waffentechnologie dazu führt, dass bloss noch eine Armee mit Satelliten oder

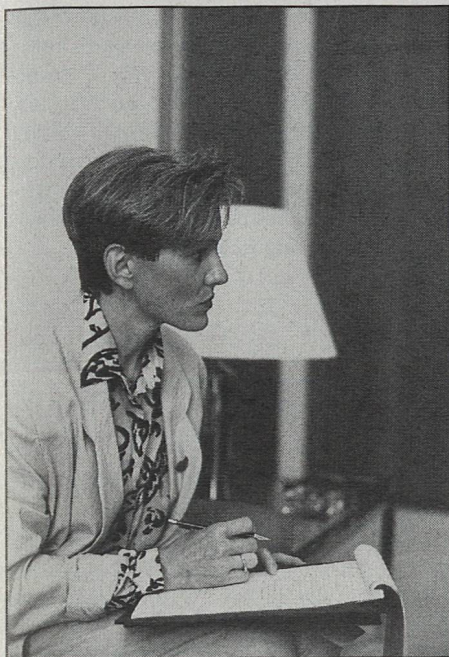


Foto: Hermannsgild Heuberger



Raketenabwehrsystemen für Sicherheit sorgen kann, muss sich ein kleines Land wie die Schweiz fragen, ob es sich allein schon aus Kostengründen nicht besser an ein Bündnis anlehnen sollte.

Tatsache ist aber, dass noch keine europäische Sicherheitsordnung besteht, in welche sich die Schweiz integrieren könnte. Auf der anderen Seite haben wir den Verfassungsauftrag, den Schutz und die Sicherheit unseres Landes zu gewährleisten. Dazu braucht es eine effiziente, gut ausgebildete und entsprechend ausgerüstete Armee.

Was die Kosten angeht, darf ich daran erinnern, dass das EMD das einzige Departement mit einem rückläufigen Haushalt ist. Im Jahr 1960 hatten die Militärausgaben noch 32 Prozent des Bundesbudgets ausgemacht; heute sind es noch 15 Prozent, und 1995 werden es nur noch 12 Prozent sein. Allein in den letzten zwei Jahren leistete das EMD Friedensdividenden in Milliardenhöhe zugunsten der anderen Departemente.

«SLZ»: Was bezeichnet man als Friedensdividende?

Kaspar Villiger: Als Friedensdividende bezeichnet man die Reduktion der Militärausgaben, welche auf die neue sicherheitspolitische Lage zurückzuführen ist. Dieser Ausdruck wurde erstmals in den USA verwendet und ist mittlerweile in den meisten Ländern zu einem festen Begriff geworden.

Anstelle des Wachstums in den 80er Jahren sieht der Finanzplan der Schweiz 1990–95 praktisch ein Nullwachstum vor. Das bedeutet einen realen Verlust von Investitionen. Das macht in diesem Zeitraum 2,7 Milliarden Franken aus. Bis 1997 werden es je nach Entwicklung 3–4 Milliarden sein.

«SLZ»: Kann sich eine neutrale Schweiz überhaupt in ein künftiges Europa integrieren?

Kaspar Villiger: Diese Frage umfasst zwei Elemente, nämlich Neutralität und Integration. Die Neutralität ist ein Instrument der Aussenpolitik und muss als solches immer wieder überprüft werden. Die Entwicklung in Europa hat dazu geführt, dass die Vermittlungsdienste neutraler Staaten nicht mehr so gefragt sind; dafür gibt es Institutionen wie die KSZE und die UNO. Neutralität darf für die Schweiz kein Tabu sein. Für Europa muss der Neutrale berechenbar bleiben; man muss wissen, wie er in welchem Umfeld reagiert.

Das Motto könnte daher für unser Land lauten: Solidarität mittels differenzierter Neutralität. Dies dürfte in Verteidigungsbelangen auch der Schlüssel zu einer allfälligen europäischen Integration sein. Man muss allerdings unterstreichen, dass weder das EMD noch die Armee darüber zu befinden haben, ob, wann und in welcher Form sich die Schweiz in eine europäische Sicherheitsordnung einbinden soll.

Dass die Schweiz willens ist, sich in Europa zu integrieren, hat der Bundesrat ja jüngst mit dem Gesuch um Beitrittsverhandlungen mit der Europäischen Gemeinschaft signalisiert.

Der Schule wird zuviel angehängt

«SLZ»: Ist angesichts der Reaktionen auf das Armeeleitbild 95 oder rund um die Flugzeugbeschaffung zu vermuten, vielen Leuten sei die politische Tragweite solcher Entscheide zuwenig bewusst? Müssen wir daraus schliessen, dass die politische Bildung in der Schule unzureichend ist?

Kaspar Villiger: Ich denke, es kommt vielfach eine Art Informationsverweigerung des Bürgers hinzu, eine Art Selbstschutz vor der Informationsflut. Ein Phänomen, das wir übrigens in ganz Europa beobachten können. Der Schule wird viel zuviel angehängt. Aus allen Bereichen, Ökologie, Gesundheit, Wirtschaft, Politik usw., kommt der Ruf nach Bildung durch die Schule. Aber die Schule kann nicht alles kompensieren, was das Kind in seinem Umfeld und im Elternhaus nicht mitbekommt. Ich meine, die Hauptaufgabe der Schule liege weniger im reinen Stoffvermitteln als im Erziehen zur Mündigkeit, zu aufmerksamen, konstruktiv kritischen Bürgern, die fähig sind zu werten. Wenn ich an meine Schulzeit zurückdenke – die Persönlichkeit eines Lehrers war für meine Entwicklung entscheidend, nicht das Fach.

Wir alle sind «der Staat»

«SLZ»: Was sagen Sie dazu, dass es Gemeinden gibt, die nicht mehr tolerieren wollen, wenn Lehrer wegen militärischer Weiterbildung häufiger und über längere Zeit von der Schule weg sind; wenn, wie schon vorgekommen, eine Wahlbehörde sagt, sie werde nur noch Lehrerinnen oder nicht wehrdienstpflichtige Lehrer einstellen?

Kaspar Villiger: Dieses Problem kennen wir auch aus der Wirtschaft. Es beschäftigt uns seit längerem. Wir versuchen dem Rechnung zu tragen, indem wir die Ausbildungszeiten für Offiziere verkürzen: Leerläufe und Wiederholungen vermeiden und Unnötiges abbauen. Auch bei uns zeigt sich nämlich, dass die Persönlichkeit des Ausbildners ausschlaggebend ist und nicht der Lehrstoff. Schwierigkeiten



Foto: Hermenegild Heuberger

haben wir eigentlich nur dort, wo es an der Persönlichkeit eines Kommandanten mangelt.

Im übrigen müssen wir engagiert an den Gemeinsinn appellieren. Sehr oft wird vergessen, dass der Staat wir alle sind und nicht nur die paar da oben in der Regierung. Die Anteilnahme an gemeinsamen Aufgaben kann man nicht einfach an einen bequemer betroffenen Ort delegieren.

«SLZ»: Früher bekleideten doch recht viele Lehrer einen Offiziersgrad. Ist das heute nicht mehr so?

Kaspar Villiger: Wenn ich mir die berufliche Herkunft meiner Mitarbeiter überlege... eine ganze Reihe stammt aus dem Lehrerberuf. Es ist eigentlich auch naheliegend: beides sind pädagogische Berufe. Generell sind aber heute weniger Wehrleute interessiert, eine Offizierslaufbahn einzuschlagen. Auch die Lehrer zum Beispiel sind nicht mehr ohne weiteres bereit, sich ausserhalb der Schule für die Allgemeinheit zu engagieren. Ich denke, das hat mit der Individualisierung zu tun, mit dem Rückzug auf den persönlichen Bereich. Diese Erscheinung geht einher mit dem Wohlstand. Gemeinschaftliche Werte werden in schlechteren Zeiten höher eingestuft. Die sicherheitspolitischen Umwälzungen und damit der Rückgang der aktiven militärischen Bedrohung haben einen Einfluss auf die kollektive Sicherheit, bringen das Wehrklima auf einen Tiefpunkt. Nach dem Ersten Weltkrieg war das noch deutlicher. Bei steigender Bedrohung hebt sich auch das Wehrklima an. Eine weitere Rolle mag die visuelle Präsenz der Armee spielen. Dadurch, dass die Uniform früher auch im Urlaub getragen wurde, war die Armee ein viel selbstverständlicher Teil von uns.

«SLZ»: Wird denn vom Volk überhaupt wahrgenommen, was die Armee alles macht?

Kaspar Villiger: Ja, doch, ich glaube schon. Bei der Auswertung unseres Einsatzes bei den Sturmschäden in den Wäldern hat sich gezeigt, dass die Bevölkerung dafür sehr dankbar war. Nur sind diese positiven Reaktionen nicht so lautstark.

«SLZ»: Gerade in kleineren Dörfern sind oft Truppen im Schulhaus untergebracht. Wie sind da die Erfahrungen?

Kaspar Villiger: Nach wie vor gut. So viel ich weiss, ist die Zusammenarbeit mit Gemeindebehörden und mit Lehrern sehr gut. Probleme gibt es immer nur dort, wo sich Kommandanten unsensibel verhalten: Stacheldrahtverhaue auf dem Pausenplatz und dergleichen.

«SLZ»: Lehrpersonen, die mit ihrer Klasse ein Defilee oder eine Wehrschau besuchen, geraten immer mehr in das Schussfeld der Kritik.

Kaspar Villiger: Dafür habe ich kein Verständnis. Das Militär erfüllt eine Aufgabe des Staates und darf gezeigt werden. Ich zum Beispiel habe als Junge einigen militärischen Veranstaltungen beigewohnt und bin deswegen charakterlich nicht verdorben worden. Ich habe auch nicht gross militärische Karriere gemacht. Dass ich jetzt dem EMD vorstehe, ist eher zufällig.

Aber sehen Sie, solche Kritiken sind bereits nicht mehr wertfrei, das ist schon Politik.

«SLZ»: Es gibt praktisch keine Lehrmittel zur Sicherheitspolitik. Könnte nicht das EMD selbst welche erstellen?

Kaspar Villiger: Nein, das ist nicht unsere Aufgabe. Wir würden uns dem berechtigten Vorwurf der Einmischung in die

Schule aussetzen. Es ist nicht unser Auftrag, via Schulstube die Wehr- und Dienstmotivation zu beeinflussen. Die Wehrmotivation ist die Bereitschaft zur Verteidigung und wird vom persönlichen Umfeld beeinflusst. Die Dienstmotivation ist der Umstand, etwas gerne zu tun, und wird positiv beeinflusst von der Ausbildungsmethodik und den Lehrmitteln.

Die persönliche Weltanschauung ist nicht Teil des Lehrauftrags

«SLZ»: Was halten Sie von pazifistisch denkenden oder wehrpflichtverweigernden Lehrern? Gibt es Ihrer Ansicht nach eine Toleranzgrenze?

Kaspar Villiger: Ich verstehe ja, dass Lehrerinnen und Lehrer bei den Jugendlichen auf die Karte Hoffnung setzen und eine an den Chancen orientierte Sicht vertreten. Tatsache ist aber, dass die Welt ausserhalb des geschützten Schulraumes weit weniger hoffnungsvoll und ermutigend aussieht.

Zum Freiraum der Lehrkräfte: Die rein persönliche Weltanschauung ist ja nicht Bestandteil des öffentlichen Lehrauftrags. Im Journalismus gibt es den Unterschied zwischen Nachricht und Kommentar. Die Nachricht ist die Vermittlung von Fakten, die eine vorurteilslose Auseinandersetzung mit der Materie voraussetzt. Sie ist an die Maxime der Wahrheit und der Vollständigkeit gebunden. So gesehen können Elemente der Sicherheitspolitik auch von Schulkindern nur dann verstanden werden, wenn alle Aspekte zur Darstellung kommen. Der Kommentar hingegen ist subjektiv und deutlich als persönliche Meinung deklariert, welche die Nachricht begleitet, aber nicht ersetzt.

Diese publizistischen Grundsätze scheinen mir auch für die Schule ein sinnvoller Wegweiser zu sein. In der Schulstube sehe ich eine eher noch grössere Sorgfaltspflicht als bei den Medien, weil die Mediennutzung freiwillig ist und die Leser den Journalisten nicht anvertraut sind wie die Schüler den Lehrern.

«SLZ»: Herr Bundesrat Villiger, wir danken Ihnen für dieses Gespräch.

Das Gespräch fand am 5. Juni 1992 im Büro von Bundesrat Kaspar Villiger statt.

Kontrovers

Mit dem Begriff Sicherheit müssen sich alle auseinandersetzen, sowohl aus persönlichen, familiären, beruflichen, finanziellen wie auch gesellschaftlichen Gründen. Es gibt verschiedene Wege, sich für Frieden und Sicherheit einzusetzen. Zwei prinzipiell verschiedene Ansatzpunkte zeigen die folgenden zwei persönlichen Statements.

Friedliebender Mensch versus Karriere beim Militär

Das mir vorgegebene Thema ist provokativ, denn man kann scheinbar nur eines sein: friedliebend oder für die Armee arbeitend. Das ist ein Missverständnis.

Das Gleichgewicht des Schreckens zwischen den USA und der UdSSR hat in Europa, so verrückt es tönt, zu hoher Sta-

Hans Gall

bilität geführt. Diese Stabilität des kalten Krieges, man kann sie auch «Friedhofsruhe» nennen, ist definitiv vorbei. Durch die rasante Entwicklung der politischen, wirtschaftlichen und militärischen Lage ist an ihre Stelle weltweit eine Instabilität mit enormen Risiken getreten. Diese neue Dimension fordert die Kreativität des Denkens auch der Berufsoffiziere heraus; Friedenssicherung ist militärisch komplexer als vor drei Jahren und damit eine Herausforderung für die Führung unserer demokratisch kontrollierten Milizarmee.

Für mich als überzeugten Demokraten und engagierten Staatsbürger besteht deshalb kein Widerspruch zwischen Friedens-

erhaltung und Karriere oder besser Engagement in der Armee. Ich bin überzeugt, dass unser Land die Fähigkeit bewahren muss, Frieden, Rechtsstaat und Demokratie zu schützen und notfalls auch zu verteidigen; also politikfähig zu bleiben. Dabei muss das Monopol zur Anwendung von Gewalt in allen Fällen in der Hand des Staates und damit in der Hand der politischen Behörden liegen. Unsere Milizarmee und nicht das «Militär» ist damit ein wichtiges und notwendiges staatliches Instrument unserer Sicherheitspolitik.

Da für mich die Verantwortung in und für unseren Staat unteilbar ist, bin ich für die Devise «Mitbestimmung durch Engagement» und deshalb auch bereit, zusätzliche Verantwortung im Rahmen der Armee und damit eine Kaderfunktion zu übernehmen.

Berufsoffizier trotz Abrüstungs- und Friedenspolitik

Alle reden vom Frieden, aber die Welt ist auf Krieg eingestellt wie schon lange nicht mehr. Unter anderen wütet nur ein paar hundert Kilometer von uns entfernt ein äusserst brutaler Krieg. Politik ist Machtanwendung: sozial, ökonomisch, militärisch. So zu tun, als ob es anders wäre, ist Selbstbetrug. Solange mit grösster Selbstverständlichkeit militärische Gewalt zur Lösung internationaler und politischer Probleme eingesetzt wird, muss der Staat auf gleichen Ebenen antworten können.

Während Jahrzehnten hatte der Warschauer Pakt die überragende militärische Bedrohung auch unseres Landes dargestellt. Ausrüstung, Ausbildung und Einsatzplanung der Schweizer Armee hatten sich darauf konzentriert – zu Recht, wie wir heute wissen.

Dabei wurde immer gesagt, wogegen die Armee da ist: gegen den WAPA (Warschauer Pakt). Die Armee braucht kein Feindbild. Unser Land soll durch eine klare Sicherheitspolitik im internationalen Umfeld berechenbar sein und damit im Herzen von Europa stabilisierend wirken. Die Armee trägt damit wesentlich zur Friedenssicherung bei.

Der Berufsoffizier steht vor der anspruchsvollen Aufgabe, kritische junge Menschen militärisch glaubwürdig auszubilden, ihnen zu zeigen, warum die Armee nicht trotz, sondern wegen der Friedensbemühungen notwendig ist.

Also müsste der Titel eigentlich heissen: «Berufsoffizier nicht trotz, sondern wegen Abrüstung und Friedenspolitik».

HANS GALL ist Berufsoffizier in der Funktion als Stabschef im Feldarmekorps 4.

«Sakrosankter Gewaltsapparat»

Sicherheit. Es ist schwierig für mich, meine Gedanken und Gefühle über unseren «Verein» der Nichtdiensttuenden zu

Peter Irniger

Papier zu bringen. Dieses Stichwort, Sicherheit nämlich, wurde durch den hautengen Kontakt mit ihm zum aktivsten Reizwort für mich, welches in mir sehr vieles in Bewegung bringt.

Bewaffnetes Ungetüm

Ich spürte bald, dass mir dieses bewaffnete Ungetüm nicht viel Erbauliches entgegenbringen würde: Einerseits spürte ich dies sehr früh, denn immerhin hatte ich noch 17 Wochen mitzuspielen, andererseits war es aber schon zu spät – ich hätte mich dieser Pflicht früher entledigen sollen. Als Dienstpflichtige im RS-Alter jedoch fühlen sich die meisten (die überhaupt hinterfragen) diesem Gewaltsapparat nicht gewachsen oder empfinden diese Pflicht als sakrosankt. Ich bin jedenfalls überzeugt: wäre das RS-Alter schon um 2, 3 Jahre höher angesetzt, hätten die Statistiker für Dienstverweigerer viel höhere Zahlen zu verzeichnen.

Kurze Zeit RS

Am Anfang sind mir vor allem die Mängel im System selbst aufgefallen, wobei ich einerseits an die Motivations- und Repressionswechsel denke und andererseits an das Hierarchiegerüst, das ausgefüllt ist mit Autoritäten, die so oft eigentlich gar keine sind. Bald integrierte ich jedoch diese Umstände ins Alltägliche und vermochte sie zu ignorieren, ja mit ihnen zu spielen und über sie gar zu lachen. Ich begann mich zu fragen: «Wofür das Ganze überhaupt?» Ist es nötig, jedes Jahr x-tausend Jugendliche zu potentiellen Schützen auszubilden? Ich kam zum Schluss, dass dies für mich ein «Theater» ist, das völlig hilflos wäre, wären alle Menschen nur schon so friedfertig und tolerant wie ich und Tausende andere. Zwar mag das Sicherheitsgefühl im Kollektiv durch das Vorhandensein einer sogenannten «tatkräftigen Wehrmacht» verstärkt werden. Doch im einzelnen geschieht durch die Präsenz eines solchen Gebildes auch viel Verunsicherung, und die Privatpersonen geben Verantwortungsgefühl für das Ganze ab an die Armee.

Nie fühlte ich mich so grundsätzlich verunsichert und als Mensch überhaupt nicht zählend wie in den Tagen in der RS. Derart seelisch geschwächt kann niemand zum Geborgenheitsgefühl anderer – und seiner selbst – effektiv und fundiert beitragen.

PETER IRNIGER ist Student. Er trat nach wenigen Tagen aus dem Dienst in der RS.

**Sonderausstellung
ALTES ZINN
10. Juli-23. November 1992**

Historisches Museum: Barfüsserkirche

Die Ausstellung gilt der rund 550 Objekte umfassenden Zinnsammlung des Historischen Museums. Sie gibt dem Besucher Gelegenheit, über die Dauerexponate hinaus, Einblick in die Depotbestände zu gewinnen. Die Zinnobjekte decken eine vom 14. bis ins 20. Jahrhundert reichende Zeitspanne ab. Sie stammen grossenteils von Basler Zinngiessern, aus Werkstätten der Region und anderen Schweizer Städten; aber auch Nürnberger Reliefzinn aus der Renaissance findet sich. Vielfalt und Heterogenität der Sammlung reflektieren deren Wachstum durch Schenkungen und Ankäufe seit 1870.

Der Zinnbestand gliedert sich in die Bereiche «Profanes Zinn» und «Sakrales Zinn». Ersterer vereint verschiedene Kanontypen, Teller, Platten, Schüsseln und Schalen, Trinkgefässe, Giessfässer und Handbecken sowie unterschiedlichstes Hausgerät; letzterer schliesst Kannen, Weihwassergefässe, Kelche und Ciborien sowie weiteres Altargerät ein.

Das «Sakrale Zinn» nimmt sich quantitativ bescheiden aus (50 Stück), ist aber qualitativ hochbedeutend, gehören doch die aus dem Münsterschatz stammenden Tüllenkanen für heiliges Öl dazu. Als

Werke eines Basler Zinngiessers des 14. Jahrhunderts zählen sie zu den ältesten, besterhaltenen der Sammlung sowie international zu den herausragendsten.

Sandra Fiechter

**Kreative Griechenlandferien
1992**

1991 haben wir erstmals Ferienkurse in Zeichnen/Aquarellieren, Fotografieren und Neugriechisch auf der griechischen Kykladeninsel Andros durchgeführt.

Unser Konzept von «Kreativ-Ferien» in Griechenland hat in diesem ersten Jahr überaus guten Anklang gefunden.

Neu in unser Programm haben wir auf vielfältigen Wunsch für 1992 «Wandern mit Zeichenstift und Pinsel» aufgenommen.

Unsere Gruppen sind klein, sechs bis zehn Teilnehmer/innen. Dadurch wird eine individuelle Betreuung durch die kompetenten Kursleiter/innen gewährleistet. Die Teilnehmer und Teilnehmerinnen kommen aus der ganzen Schweiz.

Bei Ausflügen und kleinen Wanderungen in einer noch mehrheitlich ursprünglichen Landschaft ist es einfach, Kontakt zur einheimischen Bevölkerung zu finden.

Die Teilnehmer und Teilnehmerinnen wohnen in Studios oder Appartements mit kleiner Küche in ausgesuchten Privathäusern. Alle Unterkünfte sind in unmittelbarer Nähe des Meeres.

Neben dem eigentlichen Ferienkursangebot bietet die Insel Andros zu jeder Jahreszeit viele Möglichkeiten zur persönlichen Gestaltung der Freizeit.

Auskunft und Unterlagen bei: Ferienkurse Heidi Fisch, Rebbbergstrasse 1a, 8954 Geroldswil, Telefon 01 748 44 17.

Dinosaurier und Gespenster

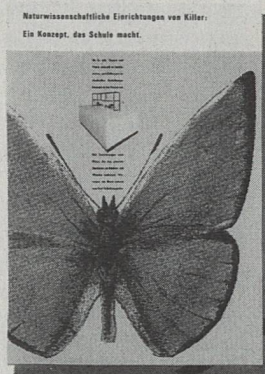
Kein Mensch hat sie je lebend gesehen, und vielleicht faszinieren die Dinosaurier deshalb in so grossem Ausmass. «pfiff», die grosse Zeitung für die Jugend, stellt die einstigen Herrscher dieses Planeten näher vor und zeigt auf, weshalb sie jetzt so populär geworden sind.

Regelmässige «pfiff»-Leser wissen, was sie monatlich erwartet: allerlei zum Denken, Raten, Werken, Basteln und Lachen. Eine Spezial-Indianerseite widmet sich diesem interessanten Volk, besonders im Hinblick auf den Entdeckungsgeburtstag von Amerika. Weiter im Umfang der Jugendzeitung sind eine Musik- und Tierseite.

Gruselig interessant spukt es beim Schlosswettbewerb. Schlösser werden vorgestellt, verbunden mit einem anspruchsvollen Wettbewerb. Eine «pfiff»-Probepublikation ist erhältlich bei der Bury Verlag AG, Hugostrasse 2, 8050 Zürich, Telefon 01 312 64 75.

Bestellen Sie ein Konzept, das Schule macht.

Diese neue Farbbroschüre zeigt Ihnen Schulbeispiel für Schulbeispiel, wie Killer sein individuelles Gestaltungskonzept in die Praxis umsetzt. Mit naturwissenschaftlichen Einrichtungen nach Mass, die das gesamte Spektrum an Räumen und Mobiliar umfassen.



Killer

Bitte senden Sie mir kostenlos (Anzahl) Broschüren (Ein Konzept, das Schule macht)

Vorname/Nachname

Str./Nr.

PLZ/Ort

Telefon

Einlesen an: J. Killer AG
5300 Turgi
Telefon 056/23 19 71

Killer. Das FarbFormFunktions-Konzept.

Neu: Dynamisches Sitzen mit Dynasit

Der neue Dynasit-Stuhl wurde von Spezialisten nach ergonomischen und gesundheitlichen Aspekten für den Schulbereich entwickelt. Dank patentiertem Kipp-Mechanismus passt sich der Dynasit-Stuhl automatisch jeder Sitzhaltung an. Verlangen Sie Unterlagen oder eine unverbindliche Demonstration.

Zesar Möbel machen Schule



Zesar AG
Gurnigelstrasse 38, 2501 Biel
Tel. 032 / 25 25 94
Fax 032 / 25 41 73





FÜR BASTLERFREUNDE

Gleitschirmfabrik verkauft:

Gleitschirm-Nylonstoffresten «Fluo» zur Anfertigung von Windjacken, Taschen, Drachen usw.
14 modische Farben.

Für Muster oder Auskunft schreiben Sie an:

AIR GAUTIER – GEK SA
Rte de Rioud-Bosson 3, 1110 Morges



Möchten Sie informiert sein?

Neue Entwicklungen auf dem Gebiet der SEXUALITÄT

Tagung vom 1. bis 3. September 1992

Verlangen Sie bitte Unterlagen

Telefon 061 35 33 15, Telefax 061 35 28 94
Gundeldingerstrasse 173, 4053 Basel

MUSISCH-PÄDAGOGISCHES SEMINAR

4-6 semestrige Ausbildung mit Diplom-Abschluss

Gründung 1978 durch Rosmarie Metzenthin

Leitung: Kathrine Ramseler

Studio/Sekretariat: Freiestr. 58, CH-8032 Zürich
Tel. 01 - 252 45 15 / 252 40 92 Fax 01 - 252 45 72

Die Ausbildung beinhaltet hauptsächlich:

Theater (darstellendes Spiel), Bewegung, Musik, Pädagogik

Beginn September/Oktober 1992 und Februar/März 1993

Auskunft und Unterlagen:
Sekretariat Kindertheater R. Metzenthin
Freiestrasse 58, 8032 Zürich
Telefon 01 252 45 15



Münzen und Medaillen – ein handliches Stück Kulturgeschichte



An- und Verkauf

- Grosses Lager an erstklassigen Sammlermünzen von der Antike bis etwa 1850
- Stets vorrätig: Ein breites Angebot an günstigen Münzen für den Unterricht

Monatliche Preislisten • Auktionen • Literatur Beratung

Münzen und Medaillen AG Basel

Malzgasse 25, Postfach 3647
4002 Basel, Telefon 061 272 75 44
Fax 061 272 75 14

AVB Kassetten-Verstärker



Ist und macht mobil

Kompakt und überall sofort einsatzbereit. 80 Watt Kompaktverstärker. **Bandgeschwindigkeitsregler.** Auch mit Drahtlos-Mikrofon und Infrarot-Fernbedienung.

AUDIOVISUAL

GANZ

AV Ganz AG, Seestrasse 259
8038 Zürich, Tel. 01/482 92 92
Fax 01/482 00 85

Friedenserziehung ist unumgänglich

Eines der wichtigsten Merkmale unserer Zeit, der Jahre, Monate, Tage und Stunden, die wir gerade durchleben, ist die Geschwindigkeit, mit der sich das Gesicht unserer Welt verändert. Wir werden von den Ereignissen überrollt und erleben im

Assad Ghaemmaghani

Eiltempo Dinge, die wir, ob positiv oder negativ, nie für möglich gehalten haben. Unser altes Weltbild stimmt nicht mehr. Unsere Auffassung von Gefahr und Sicherheit muss neu überdacht werden. Dinge, die uns als wichtig erschienen, erweisen sich jetzt als bedeutungslos und andere, die wir als unbedeutend erachteten, werden plötzlich lebenswichtig. Wohin führt uns diese rasante Entwicklung? Stürzen wir in ein immer grösser werdendes Chaos? Können wir dem Teufelskreis von Zerfall, Ohnmacht und Ratlosigkeit entkommen? Und welcher Rat ist für heute, welcher für morgen gut?



ASSAD GHAEMMAGHANI ist Leiter des Psychologischen Instituts für Friedensforschung und Friedenserziehung.

Die Antwort auf diese Fragen ist in jener Richtung zu suchen, in die uns die Gefahren unserer Zeit mit aller Wucht drängen. Wir wollen nur einige der heutigen Probleme aufzählen:

das Umweltproblem, die Kluft zwischen armen und reichen Ländern, Völkerwanderungen und Flüchtlingsströme, neu aufkommender Nationalismus, von Hass geprägt und in Krieg und Zerstörung endend, das weltweite Nukleararsenal, Rassismus, religiöser Fundamentalismus, welcher religiöse Grundwerte von Liebe und Toleranz mit Füßen tritt, Terrorismus und alle anderen Formen zunehmender Kriminalität, Beziehungslosigkeit und Familienzerfall und so weiter.

Ursache: Menschlicher Egoismus

Allein bei dieser Auflistung fallen folgende Punkte auf:

- Wenn dies die heutigen Gefahren sind, dann kann das alte Feindbild – «Wir sind die Guten und die dort drüben sind die Bösen» – erst recht nicht stimmen. Nein, wir selbst sind in dem Masse böse, wie wir nationalistisch oder gar rassistisch denken, in dem Masse, wie wir uns auf dem Rücken der Armen bereichern, in dem Masse, wie wir unnötig Waffenarsenale anhäufen, in dem Masse, wie wir beziehungslos und korrupt sind...
- Auch wenn bestimmte Probleme in bestimmten Ländern zum jetzigen Zeitpunkt akuter sind als in anderen, sind alle Länder der Welt in die Probleme involviert und von ihnen betroffen. Das heisst, die Probleme machen keinen Halt vor irgendwelchen nationalen Grenzen.
- Keine Nation der Welt kann auch nur eines der aufgelisteten Probleme allein lösen. Alle sind auf internationale Zusammenarbeit und gegenseitige Hilfe angewiesen.

- Die Weltprobleme sind psychologisch gesehen Ausdruck einer kriegerischen Haltung, die dem Egoismus entspringt und alles zu eigenen Gunsten manipulieren, ausbeuten oder unterwerfen möchte. *Letztlich haben alle Probleme ihre Ursache darin, dass es uns an Liebesfähigkeit und Vision mangelt.*

Friedenserziehung ist überall möglich

Friedenserziehung bedeutet deshalb für uns:

mit neu entfachter Beziehungskraft Frieden zu stiften und Kultur zu schaffen im Bewusstsein, dass wir alle miteinander und mit der Natur verwoben sind sowie aus der Erkenntnis, dass der Mensch ein geistiges Wesen ist, das für die Gesellschaft und die Natur Verantwortung zu tragen hat.

Damit ist Friedenserziehung fächerübergreifend überall möglich. Voraussetzung ist, dass der Lehrer von deren Notwendigkeit mehr denn je überzeugt ist und auch sich selber aufrichtig in diesem Sinne bemüht. Friedenserziehung beabsichtigt nicht die Angst vor Konflikten anzuerziehen, sondern den Willen und die Fähigkeit zu entwickeln, Konflikten friedlich zu begegnen und sie kreativ zu lösen. Längerfristig sollte das Ziel der Schule nicht nur sein, dem Kind das nationale Erbe positiv zu vermitteln, so dass es sich später im eigenen Land zurechtfinden kann, sondern so, dass es die ganze Menschheit liebt und sich überall auf dieser kleinen Weltkugel zu Hause fühlen kann. So wie das Kind lernen sollte, seine persönlichen Interessen dem Wohle der Gemeinschaft hintanzustellen, so sollte es auch lernen, das Wohl der Menschheit nicht dem nationalen Egoismus zu opfern.

Friedenserziehung ist der bessere Weg zum Ziel

So gesehen, durchleben wir, psychologisch gesprochen, eine Zeit der *positiven Desintegration*, ähnlich der Pubertät, die dem Erwachsenenalter vorangeht.

Friedenserziehung kann viel menschliches Elend und Leid ersparen, eine glückliche Transformation ermöglichen und *ist ein wesentlicher Beitrag zur Integration auf einer höheren Ebene.*

Denn sonst sind es gerade die Gefahren und, leider, auch die Katastrophen unserer Zeit, die uns mit täglich beschleunigtem Tempo dorthin tragen, wo wir hingelangen sollten: *zur Überwindung unseres Egoismus und unserer Vorurteile, zur internationalen Partnerschaft und Zusammenarbeit und zu einer friedlichen Weltkultur.*

Politische Bildung in der Schule

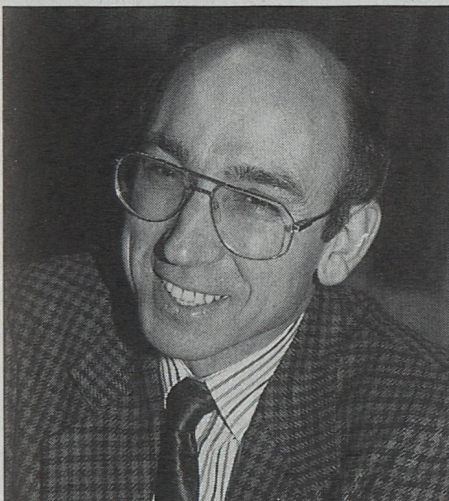
Möglichkeiten und Grenzen

Allenthalben beklagt man heute, die Jugend sei am politischen Geschehen völlig desinteressiert. Für sie stünde nur Eigeninteresse im Vordergrund, der Sinn fürs Gemeinwohl sei abhanden gekommen. Auch wenn ein Grossteil der 20-30-jährigen

Hans Hofer

gen häufig an Abstimmungen fehlt, so scheint es mir doch zu einfach zu sein, die Ursache für das Desinteresse an der Politik allein bei den Jugendlichen zu suchen. Auch wir Erwachsene müssen uns die Frage gefallen lassen, inwieweit uns das Gemeinwohl noch interessiert.

Wenn wir davon ausgehen, dass politische Bildung ein Thema für die Schule ist, so müssen wir, die wir uns mit der Ausbildung unserer Jugend befassen, fragen, ob sie *den* Platz einnimmt, der ihr zusteht. «Dafür habe ich keine Zeit, zudem ist das ein Thema für die oberen Klassen», war die Antwort eines Primarlehrers auf meine Frage nach der politischen Bildung in seiner Klasse.



HANS HOFER ist Erziehungsdirektor des Kantons Obwalden und vormaliger Sekundarlehrer.

Kurzgefasst und festgehalten

- Für mich ist politische Bildung nicht ein Fach, das auf die Oberstufe, bzw. Berufs- und Mittelschule beschränkt ist. Das Einüben von politischen Grundwerten wie Gemeinschaftssinn und Toleranz lässt sich auf allen Stufen verwirklichen.
- Für mich beginnt politische Bildung nicht im Klassen-, sondern im Lehrerzimmer.
- Nur wer seine Gemeinde (bzw. Kanton und Bund) kennt, kann eine vertiefte Beziehung zum Staat aufbauen.
- Der Lehrer/die Lehrerin hat das Recht, vor der Klasse die eigene Meinung zu vertreten, darf aber mit dieser nicht versuchen zu indoktrinieren.
- Wenn uns Gemeinwohl und Toleranz ein Anliegen sind, für die einzusetzen es sich lohnt, so werden wir – sei es in der Schule, sei es im politischen oder beruflichen Alltag – unser Tun und Handeln nach diesen Grundwerten ausrichten.

Was beinhaltet politische Bildung in der Schule?

Im Obwaldner Lehrplan steht: «Politisches Handeln ist stets Handeln in Gemeinschaft mit andern Menschen, Gruppen und Völkern. Eine Bedingung dafür ist die Erziehung zur Solidarität und Toleranz.»

Wenn im Mittelpunkt der Politik das Gemeinwohl statt das Eigeninteresse steht, wenn Solidarität mit benachteiligten Menschen ein ethisches Ziel der Politik sein soll, dann hat die Volksschule sehr wohl die Aufgabe, politische Bildung zu vermitteln. Lernen, zuhören zu können, eine eigene Meinung zu vertreten, aber auch eine andere Meinung zu akzeptieren, konfliktfähig zu werden sind wesentliche Beiträge zur politischen Bildung. Wer gelernt hat, im Klassenverband tolerant zu sein, sich mit benachteiligten Mitschülerinnen und Mitschülern zu solidarisieren, wer gelernt hat, eine eigene Meinung zu haben und sie zu vertreten, aber auch bereit ist, die Meinung des anderen zu respektieren, wer gelernt hat, Konflikte nicht mit der Faust auszutragen, der wird später bereit und fähig sein, sich mit komplexen gesellschaftlichen Fragen wie z. B. Bildungs-, Asyl- oder Sicherheitspolitik sachlich auseinanderzusetzen, ohne den politisch Andersdenkenden zu verurteilen. Diese Grundwerte politischen Denkens und Handelns lassen sich auf allen Schulstufen vermitteln.

Politische Bildung erleben

Nebst den Grundwerten müssen die Schülerinnen und Schüler politisches Grundlagenwissen vermittelt bekommen. Eine Beziehung zu einem Menschen kann

nur aufgebaut werden, wenn man den anderen kennt. Genauso kann nur eine vertiefte Beziehung zur Heimat schaffen, wer sich mit der eigenen Gemeinde oder Region, später mit Kanton und Bund auseinandersetzt. Damit der Lehrer oder die Lehrerin dieses Grundlagenwissen vermitteln kann, muss er oder sie sich für die Gemeinde, den Kanton interessieren. Die Teilnahme am politischen Geschehen in der Gemeinde sollte für ihn/sie eine Selbstverständlichkeit sein. Wer aktiv am politischen Leben teilnimmt, wird feststellen, dass politische Bildung sich nicht dozieren lässt, sondern erlebt werden muss.

Ganz wesentlich scheint mir, dass politische Bildung im Schulhaus nicht im Klassenzimmer, sondern im Lehrerzimmer beginnt. Ein Lehrerkollegium, das Teamgeist, gegenseitige Toleranz und Bereitschaft zur Zusammenarbeit manifestiert, wirkt vor den Schülerinnen und Schülern glaubwürdig. (cf. Diskussion zum Thema: Die Schule als pädagogische Einheit; siehe Schweizer Schule 6/91, «SLZ» 19/91 und «SLZ» 13/92.)

Politisieren im Schulzimmer?

Soll den Jugendlichen der Staat mit all seinen positiven und negativen Seiten nähergebracht werden können, so muss die Lehrperson selber politisch (nicht unbedingt parteipolitisch) engagiert sein. Sie soll zu unserem Staat grundsätzlich positiv eingestellt sein, denn sie soll ja bei den Jugendlichen das Vertrauen für die Zukunft fördern. Negatives Denken vermag die positiven zukunfts-gestaltenden Kräfte bei den Jugendlichen nicht zu wecken. Negativismus allein verbessert unseren Staat nicht. Der Lehrer/die Lehrerin soll eine eigene klare Haltung zu politischen Grundfragen einnehmen und auch dazu stehen können. Diese Meinung muss nicht unbedingt mit jener der Mehrheit übereinstimmen, doch muss sie sich im Rahmen der bestehenden Rechtsordnung bewegen. Allerdings könnte eine Lehrkraft leicht Gefahr laufen, zu versuchen, die Jugendlichen einseitig zu beeinflussen. Insofern kann ihr Unterricht eine ständige Gratwanderung zwischen persönlicher Stellungnahme und Beeinflussung sein. Möglicherweise hält die Angst vor dieser Gratwanderung viele Lehrpersonen davon ab, sich im Unterricht mit politischen Fragen auseinanderzusetzen. Wenn wir aber von Schülerinnen und Schülern erwarten, dass sie zu ihrer eigenen Meinung stehen, so müsste man dies eigentlich auch vom Lehrer und von der Lehrerin erwarten können. Natürlich wäre es eine Überforderung, wenn er oder sie zu jeder aktuellen politischen Frage Stellung beziehen müsste. Doch wer den Schülern ehrlich sagt, warum er zu dieser Zeit nicht Stellung nehmen kann oder will, wird dafür sicher Verständnis finden.

Der Mensch strebt nach Sicherheit

Didaktische Überlegungen zu einem zentralen Thema der politischen Bildung

Staatskundeunterricht krankt häufig daran, dass er zu kurz greift. Das Bemühen, durch Aufgreifen aktueller Fragen die Schüler zu motivieren, lässt oft die Frage in den Hintergrund treten, was diese nun anhand der aktuellen Themen auf die

Helmut Meyer

Dauer lernen sollen. In der folgenden didaktischen Skizze wird versucht, am Beispiel des Themas «Sicherheitspolitik» Lernziele zu formulieren und daraus einen möglichen Plan des Unterrichtsverlaufs zu umreissen. Die sich daraus ergebenden methodischen Möglichkeiten und Probleme werden allein schon aus Raumgründen nur angedeutet.

Ziele

Der Schüler soll die im Zusammenhang mit der Sicherheitsdiskussion zentralen Begriffe «Sicherheit», «Gewalt», «Friede», «Staat», «Armee» und «Krieg» kennen- und verstehen lernen. Er soll Einsicht in das Beziehungsnetz zwischen diesen Begriffen gewinnen. Er soll die Fähigkeit erwerben, diese Begriffe bei der Analyse konkreter Situationen zu verwenden. Er soll damit im Bereich der sicherheitspolitischen Diskussion kommunikationsfähig werden. Er soll lernen, die Konsequenzen möglicher sicherheitspolitischer Entwicklungen durchzudenken, zu diskutieren und zu beurteilen.

HELMUT MEYER ist Didaktiklehrer für Geschichte an der Universität Zürich und Geschichtslehrer am Literargymnasium Rämibühl, Zürich, Verfasser des Oberstufengeschichtslernmittels des Kantons Zürich.

Die Begriffe

Sicherheit

Der Mensch strebt nach Sicherheit. Er möchte die Chance, plötzlich und vorzeitig zu sterben, verringern. Und weil er allein nur schlecht leben kann, strebt er dies auch für die Gemeinschaft, in der er lebt, an.

Wie erlangt man Sicherheit? Bereits die Bauern der jüngeren Steinzeit legten Vorräte an und stellten nach der Ernte Saatgut bereit. Was tun wir heute für unsere Sicherheit? Wir suchen nach Wegen, Arbeitsmöglichkeiten zu erhalten, wir schliessen Versicherungen ab, wir versuchen, die Umwelt zu erhalten... Die Liste lässt sich durch die Schüler fortsetzen, und alle werden einsehen, dass unsere Sicherheit zwar grösser, das Sicherheitsstreben aber vielfältiger und komplexer geworden ist. Nach wie vor gehört aber – leider – auch das Streben nach Sicherheit vor den eigenen Mitmenschen dazu: Wir montieren Sicherheitsschlösser, halten uns einen Hofhund... Warum ist das so? Offenbar darum, weil Menschen fähig sind, gegen andere Menschen Gewalt anzuwenden.

Gewalt

Unter Menschen und Tieren treffen wir Gewalt an: Der Löwe jagt die Gazelle, der Mensch schlachtet sein Kalb. Warum wendet der Mensch aber auch Gewalt unter seinesgleichen an? Ist es die kalte Überlegung: Warum soll ich nicht töten, wenn es mir nützt? Ist es der Aggressionstrieb? Ist es die grundsätzliche Sündhaftigkeit des Menschen? Ist es seine soziale Situation? – Wo und wann wenden wir Gewalt an? Wo und wann juckt es uns, Gewalt anzuwenden? Was kann uns dann hindern, Gewalt anzuwenden?

Wie verhalten sich Gewalt und Sicherheit zueinander? Es scheint einfach: Ich will sicher leben können und daher keine Gewalt erleiden, also wende ich auch keine Gewalt an. Aber verhalte ich mich wirklich so? Dient es meiner Sicherheit nicht

auch, wenn ich einen Konkurrenten rechtzeitig gewaltsam ausschalte? Warum soll ich mich als hungerleidender armer Schlucker nicht am Reichtum eines Wehrlosen mit Gewalt bereichern? Muss ich nicht mindestens mit Gewalt drohen, um nicht selbst Gewalt erleiden zu müssen? ... Was ist nun der beste Weg, Sicherheit zu erlangen: Gewaltlosigkeit, Gewaltandrohung, Gewaltanwendung? Gibt es einen «richtigen Mix»?

Friede

Was ist Friede? Zunächst einmal Absenz von offener Gewalt. Aber genügt uns das? Stellen wir uns unter dem Frieden nicht zusätzlich einen Zustand völliger Harmonie und Gerechtigkeit, völligen Glücks und Wohlstandes möglichst aller vor? Kennen wir nicht die Berichte vom weit zurückliegenden «goldenen Zeitalter», vom Paradies? Und taucht nicht immer die Hoffnung auf deren Wiederkehr auf, sei es nun durch die Erlösungstat Gottes oder durch die vom Menschen bewirkte Schaffung einer idealen Gesellschaft?

Wenn wir aber die bestehenden Verhältnisse für unbefriedigend erachten und verbessern wollen, so können wir auf Widerstand stossen: Sollen wir diesen Widerstand auf dem Weg zum «besseren Frieden» nicht mit Gewalt aus dem Weg schaffen, wenn es anders nicht geht? Geschichtliche Beispiele zeigen, dass sich Revolutionäre aller Epochen damit rechtfertigten,

der bestehenden offenkundigen oder «strukturellen» (ein dehnbarer Begriff) Gewalt müsse revolutionäre Gegengewalt entgegengesetzt werden; der notwendige revolutionäre Krieg würde der letzte sein.

Offenbar ist für viele Menschen Absenz von Gewalt ein Ziel, aber nicht das einzige. Sie wollen auch ihre wirtschaftlichen Verhältnisse bewahren oder verbessern, sie wollen die Unabhängigkeit ihres Volkes verteidigen oder erringen, sie wollen eine revolutionäre Utopie verwirklichen oder dem drohenden Chaos und Zerfall vorbeugen. Und dafür nehmen sie manchmal Gewalt in Kauf? – Wofür würden wir, wenn es nicht anders ginge, Gewalt einsetzen?

Staat

Der Mensch hat seine Sicherheit immer in Gemeinschaften zu verwirklichen versucht. Innerhalb dieser Gemeinschaften wurde die individuelle Gewaltanwendung partiell oder fast vollständig untersagt. Die Gemeinschaft soll, basierend auf einer anerkannten Rechtsordnung, das kollektive Überleben ermöglichen. War diese Gemeinschaft zunächst der Stamm, das Dorf oder die Stadt, so ist es in der Neuzeit der Staat. Der Staat erhielt ein Gewaltmonopol: Er allein darf gegen Rechtsbrecher vorgehen, er allein darf gegen äussere Feinde Gewalt anwenden. – Wo wendet der Staat konkret Gewalt an? Wie tut er

es? Was tun wir, damit er sein Gewaltmonopol nicht missbraucht?

Die Schüler erkennen, dass das Verhältnis des Staates zur Gewalt ambivalent ist. Er wendet Gewalt an, um Gewalt zu verhindern: Er sperrt Rechtsbrecher ein, er lässt auf äussere Feinde schiessen, um deren gewaltsames Eindringen zu verhindern.

Krieg

Krieg ist wirkungsvoll organisierte Gewalt gegenüber anderen Menschengruppen. *Von welchem Grad an bezeichnen wir Gewaltanwendung als «Krieg»?* – *Wer führt Krieg?* Im Mittelalter konnte jeder einzelne Adelige seinen Privatkrieg – die Fehde – führen. In der Neuzeit errang der moderne Staat mit dem Gewaltmonopol auch ein Kriegsmonopol; vom 17. bis zum 19. Jahrhundert führten fast ausschliesslich Staaten miteinander Krieg. Im 20. Jahrhundert dagegen wurde dieses Monopol zunehmend in Frage gestellt, etwa durch Partisanenarmeen oder Widerstandsgruppen, aber auch durch das organisierte Verbrechen, mit dem sich heute zahlreiche Staaten in einem eigentlichen Kriegszustand befinden. – Wo führen heute «unstaatliche» Gruppierungen Krieg?

In welcher Beziehung steht Krieg zum Frieden? An sich ist er sein Gegenstück, nämlich Einsatz von Gewalt im höchsten Mass. Andererseits werden Kriege selten «l'art pour l'art» geführt, sondern mit dem

Ziel, den bestehenden Friedenszustand zu verteidigen oder einen besseren zu erringen. Allerdings: Je grösser das Zerstörungspotential der im Krieg eingesetzten Waffen ist, desto kleiner ist die Chance, das gesteckte Ziel zu erreichen – auch wenn man gewinnt. Insofern ist Krieg heute eine Absurdität. Aber diese Absurdität ist wiederum instrumentalisierbar: Ein Aggressor kann sich die allgemeine Kriegsabweisung zunutze machen, um seine Ziele mit relativ bescheidenem Einsatz zu erreichen – hoffend, niemand würde eingreifen. Müssen also, um solches zu verhindern, gerade die kriegsunwilligen Staaten kriegstaugliche Armeen aufrecht erhalten?

Armee

Die Entwicklung moderner Armeen verlief parallel zur Entwicklung des neuzeitlichen Staates. Sie löste die mittelalterlichen Vasallenaufgebote und die frühneuzeitlichen ad hoc gebildeten Söldnerhaufen, die oft unzuverlässig und schwer kontrollierbar waren, ab. Die Armee wurde – sei es nun als stehendes Heer oder als Miliztruppe – neben der Polizei zu einem wesentlichen Instrument des staatlichen Gewaltmonopols, zu einem Garant der staatlichen Souveränität. – Wie alle Instrumente kann auch die Armee missbraucht werden? Gibt es Beispiele? Was lässt sich tun, um dies zu verhindern? Missbrauchsuntauglich strukturieren, kontrollieren, abschaffen?

Die heutige Lage

Gefahren für unsere Sicherheit

Die grossen Gefahren sind heute primär nicht militärischer Natur. Es sind die extremen Unterschiede zwischen den armen und den reichen Ländern, wobei das drohende Absinken der früheren kommunistischen Staaten auf «Dritt-Welt-Niveau» die Gefahr noch akzentuiert. Es sind die ökologischen Probleme. Die Schüler werden konkrete Beispiele nennen können... Je länger, je mehr entpuppen sich diese Gefahren als globale und nicht nur regionale Gefahren.

Die grossen, ungelösten wirtschaftlichen, sozialen und ökologischen Probleme können jedoch den Ausbruch von Gewalt begünstigen: In wirtschaftlich zerrütteten Staaten kann es zu Bürgerkriegen kommen, aus unbewaffneten Migrationsströmen können bewaffnete werden, charismatische Heilsträger können zu Führern militanter Bewegungen werden, die alle Hoffnung in die Aggression setzen, zerfallende Imperien lösen Nationalitäten- und Diadochenkämpfe aus. Beispiele lassen sich finden...



Foto: Roland Schneider

Weltweite und regionale Zusammenarbeit

Die Einsicht, dass die globalen Probleme nur durch globale Zusammenarbeit gelöst werden können, ist an sich vorhanden. Sie kollidiert allerdings ständig mit wirklichen oder scheinbaren partiellen oder nationalen Interessen. Ob sich die Einsicht rechtzeitig durchsetzen wird, ist durchaus offen.

Zur internationalen Zusammenarbeit gehört auch die Vermeidung oder rasche Unterbindung gewaltsamer Lösungen. Mit dem Ende des kalten Krieges sind die Chancen der Staatengemeinschaft, gegen «Friedensbrecher» gemeinsam vorzugehen, grösser geworden. Es ist nicht undenkbar, dass die Armeen der Staaten der Welt allmählich den Charakter von gut ausgerüsteten Polizeiverbänden annehmen, die einen Aggressor genauso in die Schranken weisen wie die Zürcher Kantonspolizei einen Bankräuber. Allerdings ist es noch nicht soweit!

Bedeutend weiter gediehen ist die Zusammenarbeit in Europa. Ein Krieg zwischen west- und mitteleuropäischen Staaten erscheint heute äusserst unwahrscheinlich. Anders ist die Lage in Osteuropa, wo sowohl das Konfliktpotential wie auch die Bereitschaft zu gewaltsamen Lösungen beträchtlich sind. In dieser Frage hat sich die wirtschaftlich so erfolgreiche Europäische Gemeinschaft bis jetzt als ziemlich hilflos erwiesen. Geht die europäische Integration weiter, so ist anzunehmen, dass man

diese Lücke schliessen und sich ein «militärisches Bein» zulegen wird. Ein polizeiartiges Eingreifen von Armeen der EG-Staaten in Konfliktgebieten würde dann möglich.

Die Lage der Schweiz

Während fast eines Jahrhunderts lag der schweizerische Bundesstaat in der Verlängerung der Front zweier Staaten, die sich mehrmals bekämpften und sich auch in der übrigen Zeit meist feindselig gegenüberstanden, nämlich Frankreich und Deutschland. Zwischen 1946 und 1989 befand sich die Schweiz zwar nicht gerade auf der Frontlinie des kalten Krieges, aber doch im durch Raketen, Flugzeuge und Panzer rasch erreichbaren Hinterland. Zurzeit ist dagegen eine konkrete militärische Bedrohung nicht gegeben, ein «Feindbild» fehlt – was kein Unglück ist.

Optionen für die Schweiz – Ansätze zu einer Diskussion

Teilnahme an der internationalen Zusammenarbeit

Was spricht dafür? Die Globalität der Probleme, unsere Verflochtenheit mit der Welt, die Pflicht zur Solidarität... *Was spricht dagegen?* Unsere Skepsis am Er-

folg, fehlende Bereitschaft, sich weltweiten Abkommen zu unterziehen, geringe Lust, den Wiederholungskurs als UNO-Blauhelm auf Cypern zu absolvieren...

Regionale (europäische) Integration

Wenn wir der Europäischen Gemeinschaft beitreten, müssen wir uns über kurz oder lang auch einer gemeinsamen europäischen Sicherheitspolitik unterziehen und unseren Beitrag daran leisten. *Was spricht dafür?* Unsere Verbundenheit mit Europa, unser Integrationswille (sofern vorhanden), der «Trend»... *Was spricht dagegen?* Unsere traditionelle Neutralitätspolitik, unsere Unlust an unumkehrbaren Entscheidungen, unsere Erwartung, die Integration könnte in Desintegration umschlagen und dann sei es besser, gar nie dabeigewesen zu sein...

Und die Armee?

Sollen wir wie bisher eine unabhängige Militärpolitik betreiben? Ist in einem integrierten Europa eine isolierte Schweizer Armee glaubwürdig? Wen soll sie abschrecken, wen schreckt sie ab? Und ist sie auf die Dauer bezahlbar? – *Oder aber:* Werden wir, wenn sich weltweite Zusammenarbeit und europäische Integration als Seifenblasen entpuppen und wieder jede Nation vor allem auf ihr gutes Schwert vertraut, über unsere selbständige Armee nicht noch froh sein?...

Sehen wir unsere Armee langfristig als Teil eines europäischen Armeeverbundes zur Gewaltverhinderung? Würde unsere Armee dann nicht einen Sinn erhalten, der ihr heute fehlt? Könnte sie nicht so einen substantiellen Beitrag zum Frieden leisten, anstatt in immer gleichen Manövern auf imaginäre Feinde zu warten, die sich einfach nicht einstellen wollen?... *Oder aber:* Ist unsere Armee nicht zur Verteidigung von Souveränität und Neutralität geschaffen worden? Was hat sie noch für einen Sinn, wenn wir freiwillig darauf verzichten?...

Sollen wir die Armee abschaffen? Ist sie nicht in einer in Europa integrierten Schweiz überflüssig, in einer isolierten Schweiz dagegen hoffnungslos überfordert? Setzen wir mit der Abschaffung der Armee nicht ein Zeichen zur weltweiten Abschaffung der Gewalt? Und ist es nicht die billigste Lösung?... *Oder aber:* Können wir in einem integrierten Europa sicherheitspolitische Trittbrettfahrer sein, die sich einfach auf die andern verlassen? Ist ein europapolitischer Alleingang der Schweiz ohne Armee glaubwürdig? Setzt die Abschaffung staatlich kontrollierter Gewalt wie der Armee nicht unstaatliches Gewaltpotential frei, erhielten wir nicht wie der Libanon statt einer Armee deren zehn? Könnte die Abschaffung der Armee nicht den Zerfall der Staatsgewalt und des Staates überhaupt einleiten?...



Foto: Roland Schneider

Magazin

Schriftsteller gegen Sparmassnahmen im Bildungswesen

Der Schweizerische Schriftstellerinnen- und Schriftstellerverband (SSV) wendet sich ebenso wie die Gruppe Olten gegen Sparmassnahmen im Bildungswesen. Eine Woche nach der Gruppe Olten hat der zweite Berufsverband der Autoren am 20. Juni in Biel seine Generalversammlung abgehalten.

«Wir appellieren an die für die Bildungsbudgets verantwortlichen Politiker und die Schulbehörden, die Bildungsmöglichkeiten unserer Jugend in einer Zeit grosser Orientierungslosigkeit und zunehmender Gewalt nicht zu beschneiden», schloss die Resolution des SSV. (sda)

Herzlichen Dank, liebe Schriftstellerinnen und Schriftsteller! Vielleicht merken noch andere ausserschulische Verbände (z.B. der Wirtschaft), dass Sparübungen im Bildungswesen auf mittelfristige Sicht hinaus teuer zu stehen kommen. A.S.

J+W feiert 20jähriges Bestehen

Der Verein Jugend und Wirtschaft hat auch dieses Jahr wieder sechs herausragende wirtschaftskundliche Lehrmittel mit der Goldenen Schiefertafel ausgezeichnet. Die Preisübergabe erfolgte anlässlich der Generalversammlung vom 17. Juni in Bern, die im Zeichen des 20jährigen Bestehens des Vereins stand.

Vereinspräsident Jean Cavadini, Neuenburger Ständerat und Präsident der EDK, und andere Redner, darunter LCH-Zentralsekretär Urs Schildknecht, betonten an der Generalversammlung die Notwendigkeit, die Verständigung zwischen den beiden Welten Schule und Wirtschaft vermehrt zu fördern. Die Wechselbeziehung müsse im Sinne einer realitätsnahen

ausgebildeten Jugend weiter gepflegt werden. Als Hauptreferent gab Jean-Luc Nordmann, Direktor des Bundesamts für Industrie, Gewerbe und Arbeit (Biga), einen Überblick auf die aktuelle Wirtschaftslage der Schweiz.

Goldene Schiefertafel für «SLZ»-Redaktor

Drei der Goldenen Schiefertafeln gingen in die Deutschschweiz. Ausgezeichnet wurde eine (bei den kantonalen Ausgleichskassen gratis erhältliche) Publikation der AHV-Informationsstelle mit dem Titel «Man muss den Schritt nach seinen Beinen machen» von «SLZ»-Redaktor Hermenegild Heuberger, Peter Imgrüth und Flavio Steinmann, dann die vom Verfasser Kurt Leuenberger herausgegebene «Wirtschaftsgeographie» und schliesslich «Geschichte 8», verfasst von einer Autorengruppe mit Daniel Moser als Projektleiter und herausgegeben vom Staatlichen Lehrmittelverlag Bern.

Die Gewinner wurden von einer deutschsprachigen Jury unter der Leitung von Willi Dudli, Weinfelden, ermittelt, in der alle grossen schweizerischen Lehrer- und Lehrerinnen-Organisationen vertreten sind. Fünf weitere Publikationen erhielten das Prädikat «Empfohlen durch den Verein Jugend und Wirtschaft». (sda)

Lehrabschlussprüfungen: Frauen vorn

Bei Lehrabschlussprüfungen weisen Kandidatinnen und Kandidaten aus Deutschschweizer Kantonen durchwegs höhere Erfolgsquoten auf als solche aus der Westschweiz oder dem Tessin. Ausserdem haben Frauen mehr Erfolg beim Berufsabschluss als ihre männlichen Kollegen. Zu diesem Schluss kommt eine Studie der Schweizerischen Gesellschaft für angewandte Berufsbildungsforschung (SGAB).

Die Studie basiert auf den Daten der Lehrvertragsstatistik, die alljährlich beim Bundesamt für Statistik erhoben werden.

Sie stellt den ersten Teil einer Untersuchung dar, welche die Abteilung Berufsbildung des Bundesamtes für Industrie, Gewerbe und Arbeit (Biga) in Zusammenarbeit mit dem Bundesamt für Statistik, Sektion Schul- und Berufsbildung, bei der SGAB in Auftrag gegeben hatte. (sda)

BS: Schulreform bestätigt

Die Basler Schulreform wird nicht abgebrochen. Die baselstädtischen Stimmberechtigten haben am 21. Juni eine von bürgerlichen Reformgegnern lancierte Initiative deutlich abgelehnt. Die Stimmbeteiligung betrug 38 Prozent.

Der baselstädtische Souverän verwarf die gegen die laufende Schulreform gerichtete Initiative «für regionale Schulkoordination» mit 19958 Ja-Stimmen gegen 28460 Nein-Stimmen deutlich. Die 1991 lancierte Initiative wollte die 1988 vom Volk gutgeheissene Schulreform, welche in zwei Jahren das neue System starten soll, abbrechen.

Die Basler Reform sieht vier Jahre Primarschule vor, gefolgt von einer dreijährigen Orientierungsstufe. Der Übertritt in die anschliessende Sekundarstufe (Weiterbildungsschule oder Gymnasium) erfolgt dann erst mit dem 8. Schuljahr. Als einzige bürgerliche Partei hatte die FDP die Initiative nicht unterstützt, sondern Stimmfreigabe beschlossen. (sda)

BS: Und schon das nächste Problem...

Kaum ist die Anti-Schulreform-Initiative abgewehrt, droht dem Basler Bildungswesen neue Unruhe. Nach dem oberflächlichen Geplänkel um die strukturelle und pädagogische Umkrempelung des Schulsystems geht es diesmal um das wirklich Wichtige: Mit 5600 Unterschriften ist eine kantonale Volksinitiative für zwei Wochen

BEZUGSQUELLEN für Schulbedarf und Lehrmittel

Audiovisual

Dia-Duplikate und -Aufbewahrungsartikel
DIARA Dia-Service, Kurt Freund, 8056 Zürich, 01 311 20 85

Kassettengeräte und Kassettenspieler
A. J. STEIMER, ELECTRO-ACOUSTIC, 8064 Zürich, 01 432 23 63,
OTARI-STEREO-Kassettenspieler FOSTEX und Audiovisual-Produkte

Projektions- und Apparatewagen
FUREX AG, Normbauteile, Allmendstrasse 6, 8320 Fehraltorf, 01 954 22 22



Aecherli AG
Schulbedarf

8623 Wetzikon

Telefon 01 930 39 88

Visuelle
Kommunikationsmittel
für Schule und Konferenz
Eigener Reparaturservice
Projektions-, EDV-
und Rollmöbel nach Mass

AUDIOVISUAL

Video- und Kinoprojektoren
Hellraumprojektoren
Kassettenverstärkerboxen
Videogeräte JVC, Panasonic, Sony

EIKI

VISALUX

AVB

GANZ

AV Ganz AG, 8038 Zürich, Seestrasse 259, Telefon 01 482 92 92



Schmid AG
Ausserfeld
5036 Oberentfelden

BAUER
BOSCH

Film- und Videogeräte

gepe

Diarahmen und Maschinen

ROWI

Video-Peripheriegeräte

VITEC VIDEO-TECHNIK AG

8050 Zürich · Leutschenbachstr. 48 · Tel. 01 301 46 06

Video-Anlagen für Schulen – Projektierung, Verkauf, Service

Brunnen

Armin Fuchs, Zier- und Nutzbrunnen, 3608 Thun, 033 36 36 56

Bücher

Bücher für Schule und Unterricht
BUCHHANDLUNG BEER, St. Peterhofstatt 10, 8022 Zürich, 01 211 27 05

Haupt PAUL HAUPT, BERN, Falkenplatz 14, 3001 Bern, 031 23 24 25

Gesundheit und Hygiene

Schulzahnpflege
Aktion «Gesunde Jugend», c/o Profimed AG, 8800 Thalwil, 01 723 11 11

Handarbeit und Kunstschaffen

Garne, Stickgründe, Webrahmen
Zürcher & Co. Handwebgarne, Postfach, 3422 Kirchberg, 034 45 51 61

Handwebgarne, Handwebstühle und Webrahmen
Rüegg Handwebgarne AG, Tödiinstrasse 48, 8039 Zürich, 01 201 32 50

Webrahmen und Handwebstühle
ARM AG, 3507 Biglen, 031 701 07 11

Kopieren · Umdrucken



Bergedorfer Kopiervorlagen: Neu 8/90: Lesenlernen mit Hand und Fuß — Der Leselehrgang der 90er Jahre! Musik in der Sek. I und Einführung des Alphabets. **Bergedorfer Klammerkarten:** Völlig neu für Differenzierung und Freie Arbeit in Grund- u. Sonderschule. Prospekt anfordern bei: **Verlag Sigrid Persen**, Dorfstraße 14, D-2152 Horneburg/N.E. Tel. 00 49 — 41 63/67 70

Lehrmittel

Lehrmittel
LEHRMITTELVERLAG DES KANTONS ZÜRICH, Räfelstrasse 32,
8045 Zürich, Telefon 01 462 98 15 — permanente Lehrmittelausstellung!

Lehrmittel

- fegu-Lehrprogramme
- Demonstrationsschach
- Wechselrahmen
- Galerieschienen
- Bilderleisten
- Stellwände
- Klettentafeln
- Bildregistaturen

Pano-Lehrmittel / Paul Nievergelt

Franklinstrasse 23, 8050 Zürich, Telefon 01 311 58 66

Mobiliar

bemas
sissach
Basler Eisenmöbelfabrik AG

Ihr kompetenter Partner für...
Informatikmöbel
Schulmöbel
Kindergartenmöbel
Hörsaalbestuhlung

BEMAG
Netzenstrasse 4
Telefon 061/98 40 66 Postfach 4450 Sissach

embru

Kompetent für Schule und Weiterbildung,
Tische und Stühle

Embru-Werke, 8630 Rüti ZH
Telefon 055 34 11 11, Telefax 055 31 88 29

EGGENBERGER AG

«Rüegg»
Schulmöbel, Tische
Stühle, Gestelle, Korpusse
8605 Gutenswil ZH, Tel. 01 945 41 58

meso

Metallwarenfabrik Sarmenstorf AG
5614 Sarmenstorf
Telefon 057 27 11 12, Telefax 057 27 22 90

- Schulmöbel
- Kindergartenmöbel
- Mehrzweckräume
- Saalbestuhlung

Reppisch-Werke AG
8953 Dietikon
Tel. 01/740 68 22
Fax 01/740 48 65

RWD Atlas

STOKKE
MAKES LIFE WORTH SITTING

Das neue Sitzen
STOKKE AG, Panoramaweg 33
5504 Othmarsingen
Tel. 064 56 31 01, Fax 064 56 31 60

Stuhl- und Tischfabrik Klingnau AG, 5313 Klingnau

- Schulmöbel
- Kindergartenmöbel
- Hauswirtschaftsmöbel
- Stühle und Tische für Mehrzweckräume

ZESAR

Der Spezialist für Schul- und
Saalmobiliar
ZESAR AG, Gurnigelstrasse 38,
Postfach, 2501 Biel,
Tel. 032 25 25 94, FAX 032 25 41 73

Musik

Blockflöten
H. C. Fehr-Blockflötenbau AG, Stolzestrasse 3, 8006 Zürich, 01 361 66 46

Physik, Chemie, Biologie

Laboreinrichtungen

Mikroskope
OLYMPUS OPTICAL (SCHWEIZ) AG, Chriesbaumstrasse 6, Volketswil,
Postfach, 8603 Schwerzenbach, 01 947 66 62

Physikalische Demonstrations- und Schülerübungsgeräte/Computer
MSW-Winterthur, Zeughausstrasse 56, 8400 Winterthur, 052 267 55 42
Steinegger & Co., Postfach 555, 8201 Schaffhausen, 053 25 58 90

BIOLOGIE
GREB

Zoologisches Präparatorium, Fabrikation biologischer Lehrmit-
tel, Restauration biologischer Sammlungen + Glasvitrinen
Ausstellung jeden 1. Sonntag im Monat von 10 bis 12 Uhr offen
CH-9572 Busswil TG/Wil SG, Telefon 073 23 21 21
Fax 073 23 32 96

Fasnachts- und Sportferien eingereicht worden.

Heute stünden Fasnächtler mit Kindern vor dem Dilemma, entweder Fasnacht oder Skiferien zu machen, argumentiert das überparteiliche Initiativkomitee. Deshalb solle so rasch wie möglich das Anliegen der Initiative erfüllt werden. Die bisher zweiwöchigen Frühlings- respektive Osterferien sollen statt dessen um eine Woche verkürzt werden. In jüngster Zeit beklagen sich die traditionsreichen Basler Fasnachts-Cliquen über Nachwuchsmangel. (slz/sda)

LU: Erster prüfungsfreier Übertritt erfolgreich

Der prüfungsfreie Übertritt von der Primar- an die Orientierungsstufe, der im Kanton Luzern dieses Jahr erstmals durchgeführt wurde, hat sich nach Ansicht des Erziehungsrates bewährt. Die Zuteilungsquoten zu den einzelnen Schulstufen haben sich – entgegen gewissen Befürchtungen – nicht wesentlich verschoben. Das prüfungsfreie Verfahren soll jetzt unverändert auch für das Schuljahr 1992/93 gelten.

Von den 3622 Schülerinnen und Schülern der 6. Klasse wurden dieses Jahr 14,6 Prozent der Kantonsschule, 52,8 Prozent der Sekundarschule und 30,9 Prozent der Real-/Werksschule zugeteilt. 1,3 Prozent gingen an Privatschulen. In den letzten zehn Jahren lag der durchschnittliche Anteil der Kantonsschüler mit 12,5 Prozent und der Realschüler mit 30,4 Prozent unter der diesjährigen Quote, jener der Sekundarschüler mit 56,9 Prozent darüber. Namentlich die (erwartungswidrig) leichte Steigerung der Realschülerquote bestätigt das in die Lehrerschaft gesetzte Vertrauen, auch ohne das «Prüfungsalibi» eine seriöse Prognose und Zuteilung vornehmen zu können, mit den Eltern zusammen zu einem kindgerechten Entscheid zu gelangen.

Weniger Beschwerden

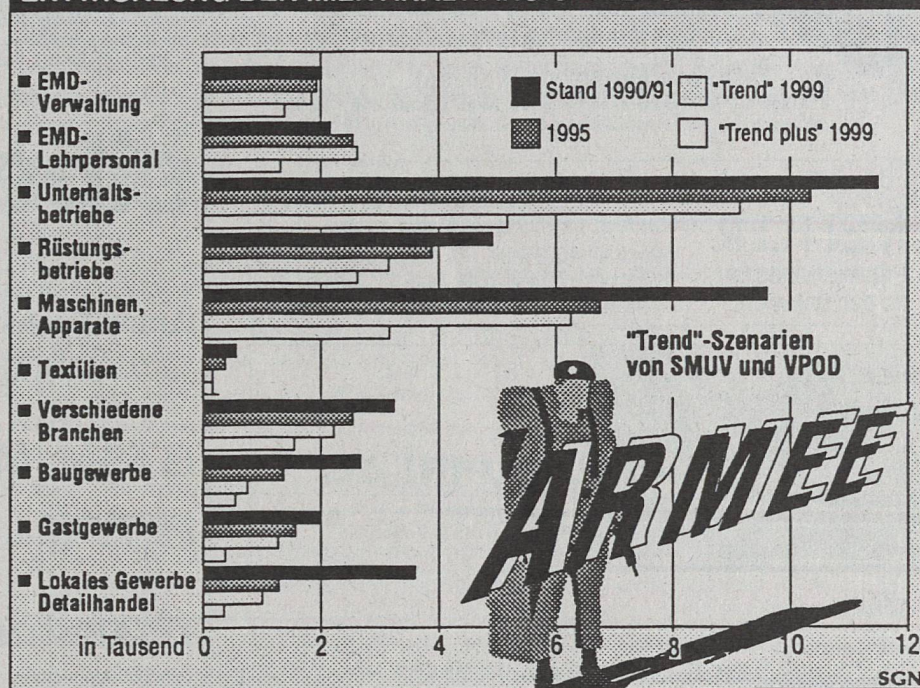
Nur gerade in neun Fällen musste in der Frage des Übertritts der Bezirksinspektor entscheiden, weil sich Lehrpersonen und Eltern nicht einigen konnten. Die Zahl der Beschwerden beim Erziehungsrat ging auf sechs oder einen Drittel im Vergleich zu den Vorjahren zurück. (sda/slz)

Für mehr Hochdeutsch in elektronischen Medien

Die SRG soll in der neuen Konzession zum Gebrauch des Hochdeutschen verpflichtet werden. Dies fordert die Erziehungsdirektorenkonferenz (EDK) in ihrer Stellungnahme zur Vernehmlassung des

Die aktuelle Grafik

ENTWICKLUNG DER MILITÄRABHÄNGIGEN BESCHÄFTIGUNG



SMUV und VPOD zum Abbau militärabhängiger Beschäftigung

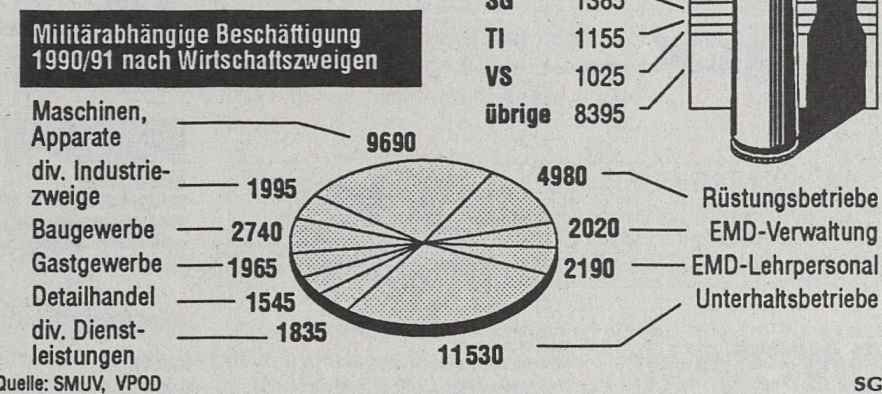
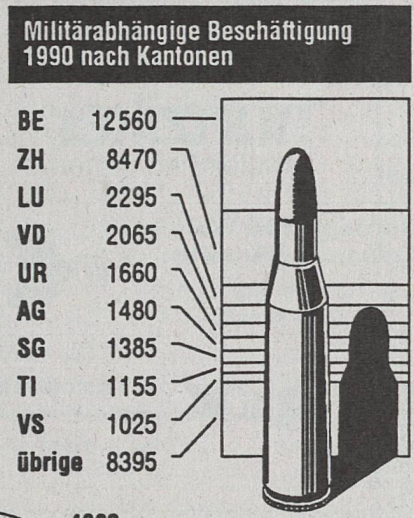
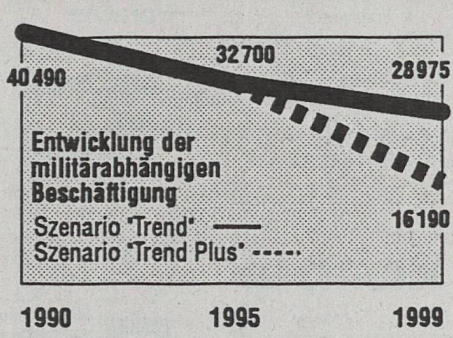
Die vom Schweiz. Metall- und Uhrenarbeiternverband (SMUV) und dem Verband des Personals öffentlicher Dienste (VPOD) gebildete «Arbeitsgruppe Rüstungskonversion» hat im Mai 1992 eine Studie vorgelegt, wonach aufgrund der Armee reform bis Ende 1995 rund 8000 Arbeitsplätze verschwinden werden. In zwei Szenarien wird die Entwicklung militärabhängiger Beschäftigung über 1995 hinaus geschätzt:

«Trend»: Bei Durchsetzung des Armeeleitbildes 95 und nach 95 wieder als steigend angenommener nomineller Militärausgaben.

«Trend plus»: Bei in Zehn-Prozent-Schritten auf die Hälfte reduzierten Militärausgaben und untersagtem Kriegsmaterialexport ab 1995.

Nebst NW, OW und Berner Oberland würde vor allem Uri hart getroffen.

40000 LEBEN HEUTE VOM MILITÄR – UND 1999?



Quelle: SMUV, VPOD

Physik, Chemie, Biologie

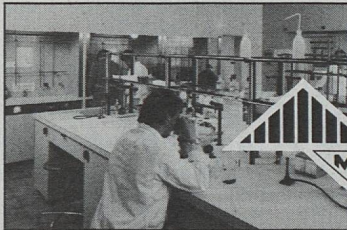


Naturwissenschaftliche Einrichtungen nach Mass.
Das individuelle Gestaltungskonzept von Killer für das gesamte Spektrum an Räumen und Mobiliar. Ein Konzept, das Schüle macht.

Das **FarbFormFunktions-Konzept.**
J. Killer AG Allmendstrasse 23 5300 Turgi Telefon 056 / 23 19 71

METTLER
Präzisionswaagen für den Unterricht

Beratung, Vorführung und Verkauf durch:
Awyco AG, 4603 Olten, 062/32 84 60
Kümmerly + Frey AG, 3001 Bern, 031/24 06 67
Leybold AG, 3001 Bern, 031/24 13 31



MURRI AG

Spezialeinrichtungen für Schule und Labor
CH-3110 Münsingen, Erlenaueg 15
Fax 031 72114 85, ☎ 031 72114 12

Schulbedarf

Ökoschulmaterial

***** Erichsen & Partner AG, Rosrainstrasse 53, 8915 Hausen a. Albis,
* E A P * 01 764 02 02
* CH *

Schulmaterial/Lehrmittel

Eric Rahmqvist AG, Grindelstrasse 11, 8303 Bassersdorf, 01 836 82 20



CARPENTIER-BOLLETER AG
Graphische Unternehmen

Hüferen 36 Postfach 92 8627 Grüningen
Telefon (01) 935 21 70 Telefax (01) 935 43 61

Ringordner, Register, Zeichenmappen usw.

Verlangen Sie unser preiswertes Schulprogramm

Schuleinrichtungen



Tel. 071 67 18 61

Arbeitsheim für Behinderte
8580 Amriswil
Arbonerstrasse 15
Fax 071 67 72 78

- Kindergarten-einrichtungen
- Holzwaren
- Klappmöbel
- Spielwaren

leichter lehren und lernen
hunziker
Schuleinrichtungen

Hunziker AG
Tischenloostrasse 75
CH-8800 Thalwil
Telefon 01 722 81 11
Telefax 01 720 56 29

Konzepte fürs Wohnen, Lernen und Arbeiten

Eugen Knobel AG, 6300 Zug,
Telefon 042 41 55 41, Fax 042 41 55 44



OFREX

für zukunftsorientierte
Schuleinrichtungen!



Flughofstrasse 42
8152 Glattbrugg

Tel. 01 810 58 11
Fax 01 810 81 77

SCHWERTFEGER AG

Wandtafel-fabrikation, Schuleinrichtungen
3202 Frauenkappelen
Telefon 031 50 10 80

- Beratung
- Planung
- Fabrikation
- Montage
- Service



Visuelle Kommunikation

Schulungs- und Konferenzräume
Beschriftungen
Vitrinen und Anschlagkästen
Weyel AG, Rütliweg 7, 4133 Pratteln
Telefon 061 821 81 54
Telefax 061 821 14 68

Spiel + Sport

Jonglierartikel, Einräder, Bumerangs, Schminke
LUFTIBUS, Burghofstrasse 3, 8105 Regensdorf, 01 840 33 87

Spielplatzgeräte

ALDER + EISENHUT AG, Turngerätefabrik, 8700 Küsnacht ZH, 01 910 56 53
Bürli Spiel- und Sportgeräte AG, Postfach, 6210 Sursee, 045 21 20 66
Miesch Geräte für Spiel und Sport, 9546 Tuttwil-Wängi, 054 51 10 10, Fax 054 51 10 12
Erwin Rüegg, 8165 Oberweningen ZH, 01 856 06 04
UHU-Spielschür AG, Postfach 374, 8910 Affoltern a. A., Tel. 01 761 77 88



eibe jms didaktik

Spielplatz- und Freizeitanlagen
Spielend lernen • Kindersport

9494 Schaan FL
Im Bahnhof
9470 Buchs SG
Postfach 406
Tel. 075 271 11
Fax 085 641 02

Spielplatzgeräte, Kletterbäume, Skateboard-Rampen

Armin Fuchs, Thun

Biergutstrasse 6, 3608 Thun, Telefon 033 36 36 56
Verlangen Sie Unterlagen und Video-Film



GTSM_Maggingen

Aegertenstrasse 56
8003 Zürich ☎ 01 461 11 30 Telefax 01 461 12 48

- Spielplatzgeräte
- Pausenplatzgeräte
- Einrichtungen für Kindergärten und Sonderschulen

Hinnen Spielplatzgeräte AG

CH-6055 Alpnach Dorf

CH-1400 Yverdon-les-Bains



Telefon 041 96 21 21
Telefax 041 96 24 30
Telefon 024 21 22 77
Telefax 024 21 22 78

- Spiel- und Pausenplatzgeräts
- Ein Top-Programm für Turnen, Spiel und Sport

- Kostenlose Beratung an Ort und Planungshilfe
- Verlangen Sie unsere ausführliche Dokumentation mit Preisliste



Spielplatzgeräte

für den öffentlichen und privaten Bereich.
Franz Putz, Bertschikerstrasse 102,
8620 Wetzikon, Telefon 01 932 21 80

Sprache

TANDBERG -Sprachlehranlagen -Klassenrecorder

Schörl-Hus, 8600 Dübendorf
☎ 01 821 20 22

- Vorführung an Ort
- Beratung
- Planungshilfe

Theater

Max Eberhard AG Bühnenbau
8872 Weesen Tel. 058 43 17 18
Fax 058 43 17 81

Vermietung von: Podestrien, Beleuchtungskörpern, Lichtregulieranlagen

Beratungen, Planungen, Aus-führung von:
Bühneneinrichtungen, Bühnen-beleuchtungen, Lichtregulier-anlagen, Bühnenpodesten, Lautsprecheranlagen

eichenberger electric ag, zürich

ebz

Bühnentechnik · Licht · Akustik
Projektierung · Verkauf · Vermietung

Zollikerstrasse 141, 8008 Zürich
Telefon 01/422 11 88, Fax 01/422 11 65

Verbrauchsmaterial

Klebstoffe

Briner & Co., Inh. K. Weber, HERON-Leime, 9400 Rorschacherberg, 071 42 77 97

Selbstklebefolien

HAWE Hugentobler + Co., Mezenerweg 9, 3000 Bern 22, 031 42 04 43

Bundes. Der zunehmende Gebrauch der schweizerdeutschen Mundart in Sendegefässen von nationaler Tragweite erschwere die Bemühungen der Schule und sei auch ein Ausdruck mangelnder Rücksicht auf die sprachlichen Minderheiten.

Im weiteren fürchtet die EDK, die SRG wolle sich aus dem bisher in der Konzession festgelegten Bildungsauftrag zurückziehen. Der SRG-Bericht tendiere klar in diese Richtung. Ein Beispiel dafür sei die Abschaffung des Schulradios. Der Bundesrat wird im Laufe des Jahres die Konzession an die Schweizerische Radio- und Fernsehgesellschaft (SRG) erneuern.

(sda)

Gratisangebot für den Unterricht zum Thema Klima, Klimaveränderung

Viermal jährlich gibt die Schweizerische Volksbank «Greenlight» heraus, ein Magazin für Jugendliche zwischen 14 und 22 Jahren. Jede Nummer ist einem bestimmten Thema gewidmet und wird von kompetenten Fachleuten möglichst jugendgerecht verfasst.

Im Dezember 1991 ist die Ausgabe zum Thema «Klima, Klimaveränderung» erschienen, verfasst vom Berner Umweltphysiker Ulrich Schotterer. Die Schweizerische Volksbank gibt die noch verfügbaren Exemplare (in Deutsch, Französisch, Italienisch) interessierten Lehrkräften gratis ab, auf Wunsch auch in Klassensätzen.

«Greenlight Klima» kann bezogen werden bei: Schweizerische Volksbank, Bern, Frau B. Nützi, Telefon 031 32 85 43.

Autoren dieser Nummer

Dr. Felix CHRIST, ZGV, Informationsdienst, 3003 Bern. Hans GALL, SC FAK 4, Postfach, 8021 Zürich. Dr. Assadollah GHAEMMAGHAMI, Merkurstrasse 36, 8032 Zürich. Dr. Marianne VON GRÜNIGEN, Pol. Abt. III EDA, 3003 Bern. Hans HOFER, Erziehungsdirektion OW, 6060 Sarnen. Peter IRNIGER (via Red. «SLZ»). Dr. Helmut MEYER, Fröbelstrasse 23, 8032 Zürich. Max MÜLLER, Klosteracker 27, 4102 Binningen. Kaspar VILLIGER, Bundesrat, EMD, 3003 Bern.

Bildnachweis

Hermenegild HEUBERGER, 6133 Hergiswil (Titelbild, 8–10). Rolf JECK, Basel (7). Roland SCHNEIDER, 4500 Solothurn (4, 6, 24–26). SGN/sda, Bern (29). Anton STRITTMATTER, Sempach (32).

Sommerroman: Neues von Kneubund

Hat man ihn nicht, diesen herrlichen Blick, vom Gipfelhotel des Gummirotstock aus? So weit das Auge reicht, grüsst da die Sellerie-Gruppe, dort der Grosse Gumpesel, und wenn die Sicht – heute ist sie's nicht – ganz klar ist, sieht man ganz hinten, dass die Gedanken frei werden und die Hemmungen dünn, und die Welt ist so leer... Britta Shoebridge schloss seufzend das Fenster ihres Hotelzimmers und dann die Augen. Eine Sekunde nur schien sie, die nicht mehr ihr sommerlich-luftiges Déchirékleid mit den gewagten Imkertönen trug, wie verloren gegen den Abendhimmel zu schwanken...

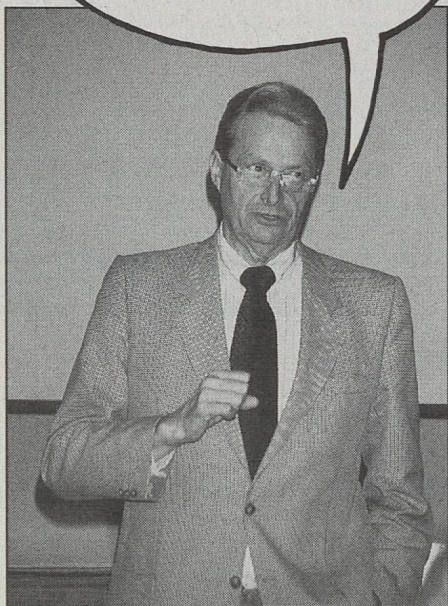
Kneubund (22): Menschen im Hotel

Das Seminar, das sie leitete, war in seiner themenzentrierten Bezogenheit auf Kim Novak und Hartmut von Hempig gegen Abend fast in eine heisswangige Klausur umgeschlagen. Wie hatte sie sich diesen Anlass herbeigewünscht, wie hatte sie ihn gefürchtet! Zum erstenmal seit ihrer Rückkehr aus den Staaten hatte sie wieder beruflichen Boden unter den Füssen. Zur Erwachsenenbildnerin umgeschult, hatte sie die reizvolle Aufgabe übernommen, eine Gruppe von zwanzig Schulleiterinnen und Schulleitern mit den Befindlichkeiten des schuloperationalisierten Egozonlochs vertraut zu machen. Dass aus bekannten Gründen ihr längst gewesener Exgatte Dr. phil. Obsidian Kneubund dieser Gruppe angehören würde, hatte sich erst unmittelbar vor der Abreise herausgestellt und ihre Psyche in begreifliche Oszillationen versetzt.

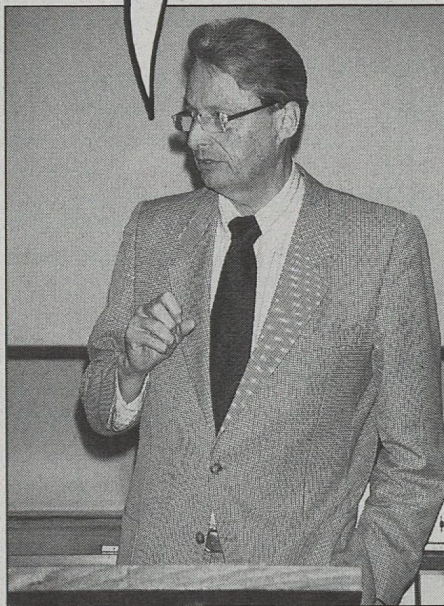
Entgegen ihren Befürchtungen hatte sich Kneubund den ganzen Nachmittag über aber geradezu fantastisch – erfahrene Leser mahnen zur Vorsicht – benommen: Charme, Witz, ja Geist waren seinerseits nur so gesprüht, dabei hatte sich der Mann einer Zurückhaltung befleißigt, die im besten Sinne an einen Robert Redford oder an einen medikamentös gedämpften Richard Gere erinnerte und die auf Frauen mit gereifter Seele so elektrisierend wirkt. Auf Abstand sieht man eben vieles anders, konditionierter womöglich. Britta Shoebridge hatte ihren Korreferenten Andy Borg – nicht den Schlagersänger – gebeten, eine «interessante» Tafelordnung zu Krokettten, Schüfeli und Broccoli-gratin zu entwerfen, und so kam es, dass sie in dem angestaubten Speisesaal zwischen einem demonstrativ-wollüstigen Mittelscheitel («Ibh findä s Läba waansinnig tholl») und einem an eine Gelbbauchunke erinnernden Rektor ihrem Kneubund schräg gegenüber sass. Small talk fachidiotisch. Small talk nicht fach-idiotisch, nur idiotisch, und zum Nachtschiff rückte der rührige Mittelscheitel mit der Hand auf Brittas Stublehne vor, während die Gelbbauchunke krampfhaft, aber erfolglos versuchte, sich an einen Dienstkameraden (Füsil Ter oder Spit Sap?) zu erinnern. Obsidian hielt die Linie vom Nachmittag: locker, aber nicht seicht, freundlich, ohne ölig zu wirken, kompetent, aber unaufdringlich, und im flackernden Lichte der Tischkerzen wirkte der Mann – Britta konnte nicht umhin, obwohl sie es hätte besser wissen müssen – rasend interessant. Dieser Ansicht schien auch eine blanchierte Blondine aus Grabs zu sein, die rechts und links von ihm sass, allerdings mit ihrer eineiigen Zwillingsschwester, Alice und Ellen Kessler nicht unähnlich. Die Damen griffen Kneubund gesprächsweise auf die entblößten Unterarme, was den Rektor i.V. immer wieder daran hinderte, seinen Eierschnee au caramel erfolgreich zum Munde zu führen, Britta sah es wohl. Dennoch schien Kneubund nicht im geringsten erbost, und als er schliesslich dazu übergang, den Damen übers Kreuz und mit reichlich viel Hallo mit einem «Versucherli» löffelmässig zwischen die Zähne zu fahren, schoss der Kursleiterin Britta Shoebridge, während die unschuldige Gaudi hoch durch den Saal schwappte, die heisse Empörung ins Herz.

Auch uns stockt der Atem. Schon manche hat ein Ei versucht und litt alsdann an Eifersucht. Zieht uns das Ewigweibliche wirklich hinan oder hinab? Zweifel sind mindestens erlaubt. Folge 23: Was ist deine Zimmernummer? Von Max Müller

Die Streitereien in der Lehrerschaft über Details wie Frühfranzösisch, Blockzeiten und Maturitätsreform müssen endlich aufhören! Sie schaden der Schule im Inneren und Äusseren ...



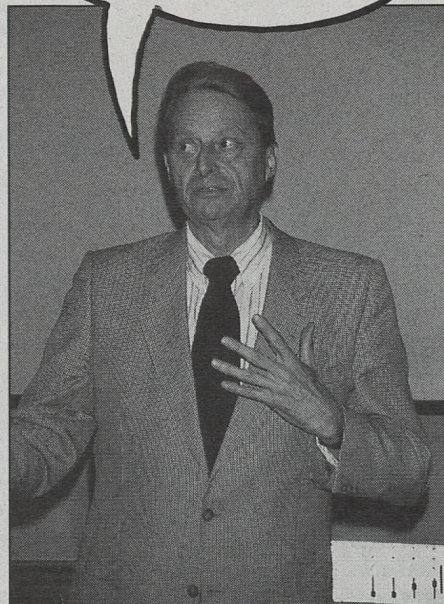
... und arbeiten letztlich nur der GSoS – der Gruppe Schweiz ohne Schule – in deren Tatenzen.



Drum lade ich* – und ich bin Kollega Villiger für dessen Tip zu Dank verpflichtet – auf den 31. September alle eingeteilten Lehrerinnen und Lehrer zum Rapport. Weil das Rütli und das Berner Casino an diesem Tag schon durch andere Rapporte belegt sind ...



... werden wir den unsrigen standesgemäss im Luftschuttkeller des Pestalozzianums oder – bei geeignetem Wetter – im Regen draussen abhalten.



* EDK-Präsident Jean Cavadini am Pädagogischen Forum in Tramelan. Der Text ist nicht verbürgt.

Fotos: Anton Strittmatter

LCH BULLETIN

erscheint alle 14 Tage, 137. Jahrgang

Herausgeber

Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer (LCH)
Sekretariat: Ringstrasse 54, Postfach 189, 8057 Zürich, Telefon 01 311 83 03 (Mo bis Do 7.30 bis 9.00 und 13.00 bis 17.00 Uhr, Fr bis 16.30 Uhr) Telefax 01 311 83 15
Reisedienst: Telefon 01 312 11 38
Zentralpräsident:
Beat Zemp, Erlistrasse 7, 4402 Frenkendorf
Zentralsekretär: Urs Schildknecht, Sekretariat LCH (s. oben)
Präsident der Redaktionskommission:
Ruedi Gysi, Hirschengraben 66, 8001 Zürich

Redaktion

Chefredaktor: Dr. Anton Strittmatter-Marthaler, Postfach, 6204 Sempach, Telefon 041 99 33 10
Susan Hedinger-Schumacher, 4805 Brittnau, Tel. 062 51 50 19
Hermenegild Heuberger-Wiprächtiger, 6133 Hergiswil, Telefon 045 84 14 58 (Bild und Gestaltung)
Ursula Schürmann-Häberli, Büntenstrasse 43, 6060 Sarnen, Telefon 041 66 58 20
Redaktionssekretariat: Ursula Buser-Schürmann, Mattweid 13, Postfach, 6204 Sempach, Telefon 041 99 33 10 (vormittags)
Alle Rechte vorbehalten
Die veröffentlichten Artikel brauchen nicht mit der Auffassung der Zentralorgane von LCH oder der Meinung der Redaktion übereinzustimmen.

Inserate, Abonnemente

Zürichsee Zeitschriftenverlag, 8712 Stäfa,
Tel. 01 928 56 11 (Inserate), Tel. 01 928 55 21 (Abonnemente),
Telefax 01 928 56 00, Postcheckkonto 80-148
Verlagsleitung: Fridolin Kretz
Anzeigenverkauf: Charles Maag
Annahmeschluss für Inserate: Freitag, 13 Tage vor Erscheinen
Inseratenteil ohne redaktionelle Kontrolle und Verantwortung.

Abonnementspreise

Mitglieder des LCH	Schweiz	Ausland
jährlich	Fr. 73.—	Fr. 103.—
halbjährlich	Fr. 43.—	Fr. 60.—

Nichtmitglieder

jährlich	Fr. 99.—	Fr. 130.—
halbjährlich	Fr. 58.—	Fr. 76.—

Einleseabonnemente (12 Ausgaben)

- LCH-Mitglieder	Fr. 33.—
- Nichtmitglieder	Fr. 45.—

Kollektivabonnemente

- Sektion BL	Fr. 42.—
Studentenabonnemente	Fr. 57.—

Einzelhefte Fr. 6.50 + Porto

Abonnementsbestellungen und Adressänderungen sind wie folgt zu adressieren: «SLZ», Postfach 56, 8712 Stäfa.
Druck: Zürichsee Druckereien AG, 8712 Stäfa

Ständige Mitarbeiter

Hans Berger, Sursee; Roland Delz, Meisterschwanden;
Stefan Erni, Winterthur; Hans Furrer, Boll;
Dr. Johannes Gruntz, Nidau; Hansjörg Jeker, Allschwil; Paul Menz, Arlesheim; Gertrud Meyer, Liestal;
Urs Schildknecht, Frauenfeld; Peter Stadler, Stallikon.
Fotografen: Josef Bucher, Willisau; Geri Kuster, Rütli ZH;
Roland Schneider, Solothurn.

Korrespondenten

ZH: Max Peter, Feldstrasse 115, 8004 Zürich (Telefon 01 241 35 02)
BE: Werner Zaugg, Sekretariat BLV, Brunnegasse 16, 3011 Bern (Telefon 031 22 34 16)
LU: Hans Kneubühler, Erlenrain 12, 6208 Oberkirch (Telefon 045 21 42 60)
UR: Kari Russi, Studentenstrasse 12, 6462 Seedorf (Telefon 044 2 93 33)
SZ: Andreas Peine, Schmiedenstrasse 27, 8840 Einsiedeln (Telefon 055 53 22 03)
OW: Madeleine Huber, Goldmattweg 9, 6060 Sarnen (Telefon 041 66 63 37)
NW: Alex Vieli, Ennetbürgerstrasse 40, 6374 Buochs (Telefon 041 64 49 69)
GL: Peter Meier, Bühli 19, 8755 Ennenda (Telefon 058 61 47 84)
ZG: Doris Huwyler, Dachlisserstrasse 10, 8952 Mettmenstetten (Telefon 01 767 17 89)
FR: Beat Baeriswyl, Brunnenweg 1, 3184 Wännwil (Telefon 037 36 27 69)
SO: Markus Egli, Steinacker 139, 4713 Matzdorf (Telefon 062 74 11 67)
BS: Claude Luisier, Baumgartenweg 5, 4123 Allschwil (Telefon 061 63 76 36)
BL: Monika Kohler, Birsigstrasse 16, 4104 Oberwil (Telefon 061 401 09 90)
SH: Ursula Fey, Dreispitz 2, 8207 Schaffhausen (Telefon 053 3 43 63)
AR: Peter Hüljiker, Hauptstrasse 63, 9052 Niederterfeun (Telefon 071 33 10 57)
AI: Edwin Keller, Mendlegatter, 9050 Appenzell
SG: Heidi Gehrig, Toggenburgerstrasse 133, 9500 Wil (Telefon 073 23 43 70)
GR: Martin Pally, Beverinstrasse 395, 7430 Thusis (Telefon 081 81 23 12), (Kantonale Schulnachrichten)
AG: Franziska Peterhans, Sekretariat ALV, Entfelderstrasse 61, 5000 Aarau (Telefon 064 24 77 60)
TG: Hansjörg Aeschbacher, Oberhard, 8570 Hard (Telefon 072 22 42 71)

Schweizerische Lehrerkassens

Hotzstrasse 53, 8042 Zürich, Telefon 01 363 03 70

Verbrauchsmaterial



BIWA BIWA-Schulhefte und Heftblätter, Zeichenpapiere, Verbrauchsmaterialien, Farben, Kartonage-Materialsätze, Karton-Zuschnitte
das kleine Etwas mehr.
Ihr Schulspezialist mit dem umfassenden Sortiment:
BIWA Schulbedarf Bischoff AG 9631 Ullisbach Tel. 074 7 19 17



Schulhefte, Einlageblätter, Zeichenpapier, Schulbedarf
Ehrsam-Müller-Ineco SA
Josefstrasse 206, 8031 Zürich
Telefon 01 271 67 67

Wandkarten

Stiefel, Friedhofstrasse 15, 8406 Winterthur, Tel./Fax 052 202 00 72

Wandtafeln

Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 722 81 11, Telefax 01 720 56 29
Jestor Wandtafeln, 5705 Hallwil AG, 064 54 28 81, Fax 064 54 35 36
OFREX AG, 8152 Glattbrugg, 01 810 58 11, Telefax 01 810 81 77
Schwertfeger AG, Postfach, 3202 Frauenkappelen, 031 50 10 80, Fax 031 50 10 70
WEYEL AG, Rütliweg 7, 4133 Pratteln, 061 821 81 54, Telefax 061 821 14 68

Werken, Basteln, Zeichnen

Autogen-Schweiss- und Lötanlagen
Gebr. Gloor AG, 3400 Burgdorf, 034 22 29 01

Handgeschöpfte Papiere aus Japan und Indien
Erich Müller & Co., 8030 Zürich, 01 53 82 80

Holzbearbeitungsmaschinen
Etienne AG, Horwerstrasse 32, 6002 Luzern, 041 492 333

Leder, Lederfournituren, Felle, Bastelart., Stopfwatte, Styroporfüllung
J. & P. Berger, Bachstrasse 48, 8200 Schaffhausen, Tel. 053 24 57 94

Peddigrohr und alle anderen Flechtmaterialien
VEREINIGTE BLINDENWERKSTÄTTEN BERN, 3012 Bern, 031 23 34 51

Seile, Schnüre, Garne
Seilerei Denzler AG, Torgasse 8, 8024 Zürich, 01 252 58 34

Töpfereibedarf
atelier citra, Töpfereibedarf, Letziggraben 134, 8047 Zürich, 01 493 59 29

AGA Aktiengesellschaft	Pratteln	061 821 76 76
Technische + medizinische Gase	Zürich	01 431 90 22
Schweiss- und Lötmaterial	Satigny	022 41 55 00
	Maienfeld	085 9 24 21



Seidenstoffe für Batik und Stoffmalerei
E. Blickenstorfer AG, Bederstrasse 77,
Postfach, 8059 Zürich
Bitte Prospekt verlangen! 01 202 76 02

bodmer ton

Töpfereibedarf · Eigene Tonproduktion
8840 Einsiedeln · 055-53 61 71 · Fax 055-53 61 70

ROBLAND Holzbearbeitungsmaschinen

Kreissägen, Hobelmaschinen, Kehlmaschinen usw., kombiniert und getrennt



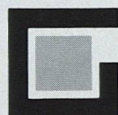
Inh. Hans-Ulrich Tanner 3125 Toffen b. Belp
Bernstrasse 25 Telefon 031 819 56 26



Jutegewebe roh und bunt (AIDA)
Taschen aus Jute, Halbleinen, Baumwolle
Sackfabrik Burgdorf, Franz Gloor, Kirchbergstrasse 115,
3400 Burgdorf, Telefon 034 22 25 45

Tony Güller

Nabertherm Keramikbrennöfen
Töpfereibedarf
4614 Hägendorf, Telefon 062 46 40 40



- kompl. Werkraumeinrichtungen
- Werkbänke, Werkzeuge, Maschinen
- Beratung, Service, Kundendienst
- Aus- und Weiterbildungskurse



Lachappelle

Lachappelle AG, Werkzeugfabrik
Pulvermühlweg, 6010 Kriens
Telefon 041 45 23 23

Werken, Basteln, Zeichnen

SERVICE MICHEL VERKAUF
01 - 372 16 16
KERAMIKBRENNÖFEN TÖPFEREIBEDARF
LERCHENHALDE 73 CH-8046 ZÜRICH


Holzbearbeitungsmaschinen
Nüesch AG
Sonnenhofstr.5 Tel. 071/31 43 43
9030 Abtwil/SG Fax 071/31 48 95


Werkraumeinrichtungen, Werkzeuge und Werkmaterialien für Schulen.

OPO Oeschger AG, 8302 Kloten
Telefon 01 / 814 06 66
3322 Schönühl
Telefon 031 / 859 62 62



TRICOT VOGT 8636 Wald, Telefon 055 95 42 71
Schule - Freizeit - Schirme - T-Shirts zum Bemalen und Besticken
Stoffe und Jersey, Muster verlangen

Waltstein Holzwerkzeuge 
8272 Ermalingen
Werkraumeinrichtungen direkt vom Hersteller. Auch Ergänzungen und Revisionen zu äussersten Spitzenpreisen. Beratung und Planung - GRATIS!
Rufen Sie uns an: 072 64 14 63

 Umweltschutzpapier Schulsortiment • Von C. Piatti gestaltete Artikel • Artikel für Werken: Quarzuhwerke, Baumwollschirme zum Bemalen, Speziallinoleum • Leseständer UNI BOY • Trimilin - Minitrampolin • Schülerfüllhalter
Telefon 061 89 68 85, Bernhard Zeugin, Schulmaterial, 4243 Dittingen BE

Handelsfirmen für Schulmaterial

Erich Müller & Co., 8030 Zürich, 01 53 82 80
Handgeschöpfte Papiere, Tuschmalartikel, Schreib- u. Zeichengeräte, Bastelmesser

OFREX AG, 8152 Glattbrugg, 01 810 58 11, Telefax 01 810 81 77
Allgemeines Schulmaterial: Kreiden, Tuschzeichner, Zirkel
Geräte: Hellraumprojektoren, Dia, Projektionstische, Folien, OHP-Faserschreiber sowie diverse Büromaterialien, Schneide- und Bindemaschinen, Wandtafeln, Trennwände, Leinwände

Optische und technische Lehrmittel, W. Künzler, 5108 Oberflachs, 056 43 27 43
Hellraumprojektoren, Episkope, Dia-Projektoren, Mikroskope, Fotokopierapparate, Zubehör. **In Generalvertretung:** Leinwände, Umdrucker, AV-Speziallampen, Torsen und Skelette, Büroeinrichtungen

Racher & Co. AG, 8025 Zürich 1, 01 261 92 11, Telefax 01 262 06 77
Farben, Mal- und Zeichenbedarf, Hellraumprojektoren und Zubehör, Zeichentische und -maschinen, Plotter und Computergrafiksysteme

SLZ-Inserate sind die Schaufenster der Schullieferanten.

Nehmen Sie bei Ihren Bestellungen Bezug auf die SLZ!

Jonglieren
neu in unserem
Verkaufsprogramm



ALDER & EISENHUTAG
Verlangen Sie unseren
Prospekt mit Preisen:

Turn- und
Sportgerätefabrik

8700 Küsnacht ZH
Tel. 01/910 56 53
Fax 01/910 57 10

9642 Ebnat-Kappel
Tel. 074/3 24 24
Fax 074/3 24 03

- ganzes Jonglierset
- Jonglierschachtel
- Jonglierkeulen
- Jonglierteller
- Jonglierbälle
- Devil-Stick
- Diabolos

Blockflötenschulen im Pan-Verlag

Trudi Biedermann

WIR LERNEN FLÖTEN

Ein Grundlehrgang für die Bam-
bus- und Sopranflöte. Vollständig
überarbeitete Neuauflage.

pan 200

21.-

Verlangen Sie den
neuen
Verlagskatalog

Ursula Frey/Lotti Spiess

**PEPPINO UND SEINE
SOPRANBLOCKFLÖTE**

Eine von den Jahreszeiten unab-
hängige Grundschule mit vielen
Anregungen zur freien Ge-
staltung.

4. Auflage

pan 600

16.-

Ursula Frey/Lotti Spiess

KOMM, SPIEL ALTBLOCKFLÖTE
Elementarschule für Einzel- und
Gruppenunterricht mit Klang- und
Chornotation.

7. Auflage, illustriert.

pan 205

17.-

Sibyl Kamm

FLÖTENSPIELE

Dieser Lehrgang soll Flötenschüler
und -lehrer zum musikalischen Ge-
stalten anregen. Reich illustriert.

3. Auflage

pan 203

22.-

Hanspeter Schär/Margrit Gerber
VON F BIS G''

Eine Altblockflötenschule für Ju-
gendliche und Erwachsene.

5. Auflage

pan 210

22.-

MUSIKVERLAG
pan
AG

CH-8057 Zürich
Postfach 176
Schaffhauserstr. 280
Telefon 01-311 22 21

Th. Gut & Co. Verlag

**Wissen Sie, wie sich Grosse Schweizer
und Schweizerinnen mit der Schweiz
auseinandergesetzt haben?**

Zum Beispiel: Gottfried Keller, Albin
Zollinger, Carl Böckli, Gottlieb Duttweiler,
Verena Conzett, Regina Kägi, C. G. Jung,
Jean Piaget, Paracelsus, Einstein, Piccard,
Le Corbusier, Giacometti, Grock, Johanna
Spyri, Niklaus von Flüe, Jean-Jacques
Rousseau, und andere.

Hundert Porträts herausgegeben von
Erwin Jaeckle / Eduard Stäuble und
68 Autoren Leinenband mit Goldprägung
und illustrierter Buchbinde, 16,7 x 24,7 cm,
752 Seiten, 1 Farbtafel und 107 meist
ganzeitige Illustrationen

Zu beziehen in Ihrer Buchhandlung oder beim
Verlag Th. Gut & Co., Seestrasse 86,
8712 Stäfa, Telefon 01 928 52 11



Th. Gut & Co. Verlag

Bestellschein

— Expl. **Grosse Schweizer und Schweizerinnen**,
Hundert Porträts, Fr. 75.- plus Versandkosten

Name

Strasse

PLZ/Ort

Bitte deutlich schreiben